

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brody.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr.
Redaktion und Administration:
5. Bezirk, Waihuener-Boulevard Nr. 34.

Wir richten namentlich an unsere geehrten Abonnenten in der Provinz die höfliche Bitte, die Erneuerung des Abonnements bei den betreffenden Post-Anstalten möglichst frühzeitig anmelden zu wollen, damit die Zulassung des Blattes keine Unterbrechung erleide.

Budapest, 26. Juni.

Der seit Jahren eingebürgerte Usus, wonach der Schwerpunkt der Delegationsverhandlungen in die Subkomitès verlegt wird, darf vom konstitutionellen Standpunkte mit Recht als ein Missbrauch bezeichnet werden. Jeder Versuch, welcher das Ziel verfolgt, den Verhandlungen im Plenum der Delegation ein erhöhtes Gewicht zu verleihen, verdient deshalb Anerkennung. Wir konstatieren es mit Genugthuung, daß die heutige Debatte in der ungarischen Delegation über das Kriegsbudget kein bloßes Wortgeplänkel war, sondern zum richtigen Verständnisse der hochernsten Lage, welche sich in Folge der ununterbrochenen Rüstungen und Mehrforderungen des Kriegsministers für beide Staaten der Monarchie entwickelt hat, wesentlich beizutragen geeignet ist. Das Hauptverdienst, die Diskussion in der Plenarsitzung der ungarischen Delegation auf dieses hohe Niveau gehoben zu haben, gebührt dem beredten Führer der gemäßigten Opposition. Am Tage, da die gemeinsamen Vorlagen in den Delegationen eingebracht wurden, zögerten wir nicht, nach Durchsicht der auf das gemeinsame Heer bezüglichen Budgethefte, der Ansicht Ausdruck zu geben, daß die nie zur Ruhe kommende Tendenz der Kriegsführung, die Heereslasten zu erhöhen, eine besorgniserregende sei. Dieser drohende, laminenartige Charakter des Heeresbudgets trat noch nie so klar zu Tage wie diesmal. Die Erkenntnis dieser ernstlichen Sachlage bildet das Grundmotiv der heutigen Rede Apponyi's. Auch andere hervorragende, und zwar auch nicht zur Opposition gehörende Mitglieder der ungarischen Delegation, wie beispielsweise Stephan Károlyi, der Referent des Heeresauschusses, Koloman Széll

und Andere, haben in nicht mißzuverstehender Weise die Ansicht kundgegeben, daß es mit den fortwährenden Erhöhungen des Heeresbedarfes nicht mehr lange fortgehen könne. Graf Apponyi hat jedoch die in allen Kreisen der Delegation, des Parlamentes und des Publikums verbreiteten Besorgnisse auf allgemeine und prinzipielle Gesichtspunkte zurückgeführt und hiedurch den Gegensatz, welcher zwischen den einseitigen, durch ausschließlich militärische Rücksichten diktierten Bestrebungen der Armeeführung und den realen Bedürfnissen des Landes besteht, dem allgemeinen Verständnisse näher gebracht.

Der Charakter dieses Gegensatzes könnte in folgende bekannte mathematische Formel gekleidet werden: während die finanziellen Kräfte des Landes — und dies gilt nicht bloß hinsichtlich Ungarns, sondern auch hinsichtlich Oesterreichs — in arithmetischer Progression zunehmen, erhöhen sich die Ansprüche des Kriegsministeriums in geometrischer Progression. Die Perspektive, welche sich vor unseren Augen öffnet und welche durch die Erklärungen des Ministers über die wünschenswerthe Erhöhung des Friedens-Präsenzstandes eine düstere Beleuchtung erfährt, wirkt auf die Gemüther noch beunruhigender als Dasjenige, was schon im diesjährigen Budgetpräliminare thatsächlich enthalten ist. Wir sehen, wie die unaufhörlichen Mehrforderungen des Kriegsministers sich wieder jenem kritischen Punkte nähern, den wir einmal schon passiert haben, dem Punkte, wo die Forderungen des Heeres alle mit unsäglichen Opfern erkauften Errungenschaften des ungarischen Finanzministers über den Haufen zu werfen drohen. Diese für die Geschichte Ungarns tragische Wendung erlebten wir im Jahre 1878, als die auf die Regelung der Staatsfinanzen gerichteten Pläne des Finanzministers Széll unmittelbar vor ihrer sicher zu erwartenden Durchführung durch enorme Forderungen für kriegerische Zwecke vernichtet wurden. Die wirtschaftliche Entwicklung Ungarns wurde damals auf zehn Jahre zurückgeschleudert. Heute stehen wir wieder auf dem Punkte, wo wir von geordneten Finanzen zu sprechen wagen. Dies dient jedoch den leitenden militärischen Kreisen

nur dazu, neuerdings in die Entwicklung des Landes störend einzugreifen und mit einem Schläge alle Hoffnungen zu vernichten, welche sich an den hergestellten normalen Zustand der Finanzen geknüpft haben. Eine solche Wendung kann fast mit Gewißheit prognostiziert werden, weil in den zur Ausübung der parlamentarischen Kontrolle berufenen Körperschaften die moralische Kraft fehlt, welche sie befähigen würde, Nein zu sagen!

Die Erörterungen der ungarischen Delegationsmitglieder, welche heute das Wort genommen, werden allenthalben mit Interesse gelesen werden. In der Verdolmetschung von Besorgnissen herrscht zwischen Regierungspartei und Opposition nur hinsichtlich des Grades und der Form ein Unterschied. Was aber die auch politisch wichtige Frage anbelangt, woher zu einer eventuellen Erhöhung des Präsenzstandes das Menschenmaterial genommen werden soll, stehen wir vorläufig nur Kombinationen gegenüber. Die Scheidelinie zwischen der Regierungspartei und der Opposition ist in der Delegation eine noch weniger scharf markirte, als im Reichstage selbst. Dies führt dahin, daß in der Delegation zwar oppositionelle Velleitäten sich manifestiren, doch eine wirkliche Opposition nicht vorhanden ist, eine wirksame Ausübung der parlamentarischen Kontrolle, welche sich nicht in Worten, sondern in Thaten äußern müßte, nicht stattfindet. Die ungarische Delegation hat die gefährliche Situation erkannt, in welche wir gerathen sind, sie fühlt, wie wir auf der schiefen Ebene wieder abwärts zu gleiten beginnen; sie spricht auch die Besorgniß aus, daß die Monarchie durch die fieberhafte Hast, die Bedingungen der rein militärischen, man könnte sagen, numerischen Schlagfertigkeit in möglichster Vollkommenheit zu erlangen, Gefahr läuft, die Bedingungen der finanziellen und wirtschaftlichen Schlagfertigkeit einzubüßen. Alles dies wird in der ungarischen Delegation mit mehr-weniger Klarheit und Bestimmtheit verdolmetscht — doch die Konsequenzen werden daraus nicht abgeleitet.

Selbst die Opposition hat nicht den politischen Elan gefunden, welcher nöthig wäre, um ihre Gedanken bis zu Ende, d. h. bis zu jenem

Der Handschuh.

Um den literarischen Erfolg ist es ein eigenes Ding. Schreibt ein Herr J. A. Klement ein Buch „Der Handschuh und seine Geschichte“, gewidmet der Fürstin Pauline Metternich, und das Opus findet solchen Abzug, daß nunmehr die dritte Auflage desselben ausgegeben werden mußte. Fügen wir aber gleich hinzu, daß der Erfolg des Büchleins nicht unwerdient genannt werden darf. Der Autor hat mit wahren Bienenfleiß aus dem Anekdotenschatz der Geschichte, aus der Kostümkunde, aus der Literatur Alles gesammelt, was auf den Handschuh irgendwelchen Bezug hat, und so neben viel Unnützem auch manches Amüsante und Interessante zusammengebracht, woraus es sich verlohnt, den Lesern Einiges mitzutheilen.

Ueber die Vorgeschichte des Handschuhs wollen wir uns ganz kurz fassen. Keinesfalls möge die geehrte Leserin glauben, daß der Handschuh eine moderne Erfindung ist, oder heute Gelegenheit zu größerem Luxus bietet, als in alten Zeiten. Schon der ehrwürdige Jakob bedeckte bei einer Gelegenheit, die einige moralische Strupel erweckt, als er nämlich Vater Isaac käufte, mit einem Bockfell seine Hand, wobei uns freilich nicht mitgetheilt wird, ob dieses Bockfell ordentlich zu einem Handschuh zugeschnitten war. Auf ägyptischen Denkmälern findet man aber schon ganz unverkennbare sehr lange Handschuhe, die heute à la Sarah Bernhardt heißen, und bei den Griechen und Römern waren Handschuhe schon etwas ganz Gewöhnliches. Zuerst trugen nur Männer Handschuhe. Aber schon im ersten Jahrhundert bemächtigten sich die Frauen dieses Toiletteartikels, um ihn einer großartigen Entwicklung zuzuführen. Schon im zwölften Jahrhundert trug man Handschuhe, welche oft mit prächtigen Stickereien und kostbaren Edelsteinen geziert, mit Perlen besetzt und mit sonstigen Ausschmückungen

reichlich versehen waren. Auch trug man damals gewöhnlich die Fingerringe über den Handschuhen. Natürlich spielte dieser bewegliche Artikel alsbald eine große Rolle in der Sitte. Wir sehen, daß eine vornehme Italienerin des 15. Jahrhunderts über ihrem Handschuh auf dem rechten Zeigefinger einen goldenen Ring trägt; eine andere aus dem 16. Jahrhundert, die ihn in der Hand hält. Unter der Regierung Karls VII. von Frankreich besetzte man die Handschuhe zuerst mit Spitzen, und zwar soll Agnes Sorel, die Geliebte des Königs, die Veranlassung hierzu gegeben haben. Heinrich III. schloß selbst in Handschuhen; nachdem er sich von seinem Lager erhoben hatte, wurden ihm die Nachthandschuhe abgenommen; er wurde gesalbt, geschnitten, parfümirt, worauf man ihm ein Paar kleine, reizende Handschuhe präsentirte, welche wie angegossen sitzen mußten — und über diese zog er dann ein anderes Paar an. Die erste Gemahlin Heinrich's IV. (1592) von Frankreich schmückte ihre Handschuhe mit Diamanten und Thomas Garzonus (1580) erzählt von einer italienischen Hetäre bei Beschreibung ihrer Toilette: „Also findet man auch hier prächtige, mit Seide, Gold, Perlen und Juwelen gestickte Handschuhe.“ In Venedig gab es Seidenhandschuhe mit überreichen künstlichen Stickereien, in echtem Gold und echten Perlen und Diamanten ausgeführt; es gab auch Spitzenhandschuhe von unglauublichem Reichtum. Solche Handschuhe waren die kostbarsten Geschenke, welche man in Venedig hervorragenden Familien machen konnte. Aber von großem Werth erscheinen auch die Lederhandschuhe, welche von den größten Künstlern der damaligen Zeit mit Bildern versehen wurden, ähnlich wie heute unsere Fächer. Da sah man Landschaften, galante Szenen und Miniaturen von Künstlern ersten Ranges, und heute noch werden die verschiedenartigsten und kostbarsten Handschuhe im dortigen Museum wie heilige Reliquien aufbewahrt und den Fremden gezeigt.

Bis unter Ludwig XIV. waren die Handschuhe aus Leder ausschließlich für den Gebrauch der Männer bestimmt und erst unter diesem Prinzen wurden Handschuhe, welche über den Armlöchel hinauszogen, sowie lange Handschuhe, die den Arm zum Theile bedeckten und aus Seide waren, speziell für Damen verfertigt und alsbald auch allgemein getragen. Der Luxus, der damals mit Handschuhen getrieben wurde, war ein großartiger, und selbst unsere verschwenderrischen Modedamen haben keine Ahnung, wie viel Geld den alten und den jungen Herren, besonders den ersteren, dieser Luxus kostete. Die Handschuhe wurden nunmehr für Damen vorzüglich aus Ziegenleder, aus Seide, aber auch aus Zwirn gemacht. Sie waren zumeist weiß, doch waren als besonderer Aufputz rothe Bänderchen durchgezogen; das Ganze war mit Maschen und Kofetten und Stickerei reich geziert, so daß die Hand der Dame etwas überladen gepußt erschien. Caracciolini erzählt, daß eine Frau von guter Stellung in der Mitte des 18. Jahrhunderts nicht anders konnte, als vier- bis fünfmal des Tages ihre Handschuhe zu wechseln. Die Stutzer, erzählt er, gehen immer in Handschuhen aus, entweder rosafarbig oder purpurroth, die von dem berühmten Dulac parfümirt waren. In den Regeln eines englischen Klubs aus dem Jahre 1839 heißt es: „Ein Gentleman muß sechs Paar Handschuhe des Tages verwenden. Des Morgens, um seinen Jagdwagen zu führen: Rennthierhandschuhe; bei der Jagd, um den Fuchs aufzuspüren: chamois Handschuhe; um nach London zurückzukehren nach dem Morgentkurs in Richmond: Biberhandschuhe; um später im Hydepark zu promeniren, die Lady auszuführen, Visiten zu machen oder in London seine Einkäufe zu besorgen, um der Dame die Hand zu reichen und ihr behilflich zu sein, in den Wagen zu steigen: Handschuhe aus Ziegenleder in schwarzer Farbe; um zum Diner zu gehen: gelbe Handschuhe aus Hundeleber; am Abend, um zum Ball zu gehen oder sonst zu einer

Punkte auszuendenken, wo sie zur That werden. Ich erkenne die Gefahren, welche die Politik des Kriegsministers in sich birgt, aber ich votire trotzdem das Budget. Das ist die Logik, welche selbst die sonst glänzende Rede des Grafen Apponyi enthält. Dies wirkt dämpfend auf die Begeisterung, welche eine parlamentarische Enunziation von dieser Bedeutung erregen könnte. Denn wer nicht ein unheilbarer politischer Schwärmer ist, der weiß, daß selbst wenn die verfassungsmäßige Vertretung den Muth hätte, dem Kriegministerium ein mannhafte Klein entgegenzurufen, es schwer wäre, die ins Rollen kommende Lavine aufzuhalten. Daß aber der Kriegsminister auf bloße Lamentationen hin seine verhängnißvollen Pläne aufgeben werde, das ist absolut ausgeschlossen. Die Reden unserer Delegationsmitglieder sind durchwegs hochinteressant, zuweilen durch Inhalt und Form gleich hervorragend. Aber leider fehlen die praktischen Resultate derselben und die Erhöhung der Militärlasten bleibt uns nicht erspart.

Ungarische Delegation.

— Plenarsitzung vom 26. Juni. —

Die ungarische Delegation hat heute das ganze Ordinarium und Extraordinarium des Heeresbudgets erledigt. Änderungen wurden am Präliminare nicht vorgenommen, doch ging diesem Resultate eine lebhaftige Debatte voran, bei welcher es namentlich zwischen dem Honvédminister Baron Fejérváry und dem Grafen Apponyi zu ziemlich scharfen Erörterungen kam.

Zu Beginn der Sitzung, die der Präsident Graf Ludwig Tisza kurz nach 10 Uhr Vormittags eröffnete, brachte Gedegüs den Antrag ein, daß die Promulgation der sanktionirten Delegationsbeschlüsse hinfort unter Klasse werden möge, da auch beide Häuser des Reichstages die Promulgation abgeschafft haben. Dieser Antrag wurde für morgen auf die Tagesordnung gestellt.

Es folgte hierauf die Berathung des Heeresbudgets. Sie wurde durch den Referenten Stephan Rafosky eröffnet, der das fortwährende Steigen des Heeresbudgets konstatirte, jedoch hinzufügte, daß die Forderungen der Heeresverwaltung einerseits nicht übertrieben groß, andererseits notwendig seien. Es fragte sich nur, ob das Land im Stande sein werde, die fortwährend steigenden Lasten zu ertragen. Leider hängen diese Lasten nicht von uns allein ab und schließlich sei die Bewilligung derselben zur Erhaltung des Friedens notwendig. Der Ausschuss beantragte nach gewissenhafter Prüfung des Voranschlages die Botirung desselben, doch möge der Heeresverwaltung empfohlen werden, sich mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage des Landes nur auf das unumgänglich Nothwendige zu beschränken.

Den Ansichten des Referenten stimmte Franz Volgar nicht in jedem Punkte zu. Die Steigerung des Heeresverdienstes sei erschreckend und verzehe die Steuerzahler in Bestürzung. Der Kriegsminister sagte, zur vollständigen Entwicklung der Wehrkraft würde er 120 Millionen brauchen, aber der nächste Kriegsminister kann ja neue 120 Millionen für notwendig erklären und so fort ohne Ende. Diese Möglichkeit sei bei den fortwährenden Schwankungen in den Ansichten der Kriegsminister durchaus nicht ausgeschlossen. Erklärte doch Graf Bylandt vor drei Jahren, das Heer stehe bis auf den letzten Knopf fertig gerüstet

da, der jetzige Kriegsminister aber erkläre das Werk seines Vorgängers als Flickwerk, gestern war das schwarze Pulver gut heute brauche man graues, gestern war Krakau fertig, heute ist es zu schwach, gestern war der Friedensstand zu groß, heute ist er zu klein, das Gewehrkaliber wurde geändert, neue Festungsgehalte werden gefordert u. s. w. Die Heeresverwaltung sollte doch endlich ein aufrichtiges festes Programm geben. Die Frage des Friedenspräsenzstandes erörternd, sagte der Redner, die Erhöhung sei ohne Vermehrung des Rekrutenkontingents oder ohne Änderung des Gesetzes über die Einberufung der Reservisten gar nicht durchführbar. Redner votirte das Budget, nur die dreihalb Millionen für das jetzige rauchlose Pulver und die Kosten für die Erweiterung der Wiener-Neustädter Akademie verweigerte er, die letzteren aus dem Grunde, weil es an der Zeit sei, in Ungarn eine Militärakademie zu errichten.

Auch Graf Albert Apponyi erklärte, daß er das Budget im Allgemeinen annehme, doch gab er in längerer Rede vielerlei Bedenken Ausdruck. Zunächst bemerkte er, das vorliegende Budget befunde eine Wendung in der Politik der Heeresverwaltung; es treten Pläne zu Tage, welche Befremden erregen, namentlich weil es scheine, als verliere die Heeresverwaltung die richtige Proportion zwischen den militärischen Zwecken und zwischen den hierzu erforderlichen Mitteln aus den Augen. Die Nation sei berechtigt zu verlangen, daß die getroffenen Verfügungen nicht mehr kosten sollen, als sie kosten müssen, ferner daß die materielle Leistungsfähigkeit der Monarchie berücksichtigt werde. Der Redner erinnerte sodann an die Änderungen im Gewehrkaliber, an die Erklärungen gegen die Einführung eines neuen Pulvers, welches nun doch als unerlässlich gefordert werde. Die Umgestaltung der Festungsartillerie und der galizischen Festungen besitzen nicht den Charakter einer Entwicklung aus der Natur der Sache, sondern seien eine Verurtheilung des früheren Systems, das durch ein neues ersetzt werden soll. Diese Schwankungen führen zu der Bevölkerung beunruhigenden Vermuthung, daß bisher nur in sehr kostspieliger Weise experimentirt wurde.

Zur Frage der Erhöhung des Friedenspräsenzstandes übergehend, wies Graf Apponyi darauf hin, daß dieser Stand seit 1887 schon um 16,000 erhöht wurde, und zwar nicht durch das Rekrutenkontingent allein, sondern durch die Heranziehung der Ersatzreservisten und Reservisten. Die Einberufung derselben sei durch G. M. 1888:18 unter außerordentlichen Umständen gestattet worden. Jetzt bestehen aber keine außerordentlichen Umstände, und wenn die Ersatzreservisten trotzdem einberufen werden, so sei dies ein Mißbrauch mit jenem Gesetze. Redner ist aus finanziellen Gründen gegen die Erhöhung des Präsenzstandes, denn man dürfe nicht die Monarchie dem materiellen Zusammenbruche aussetzen. Ungarn würde zu anderen Reformen dringend Geld brauchen; die Regelung der Valuta sei auch für die Wehrfähigkeit der Monarchie von großer Wichtigkeit, und der Umstand, daß Rußland seinerseits diese Regelung vorbereite, sei gefährlicher, als wenn es noch mehr Armeekorps an unsere Grenzen brächte. Eben aus finanziellen Gründen und weil wir ohnehin nicht eine so große Zahl von Soldaten aufstellen können als Rußland, möge die Heeresverwaltung nicht die extensive, sondern die intensive Entwicklung der Wehrkraft anstreben. „Ich wünsche,“ so schloß der Redner, „nach zwei Richtungen Beruhigung für die Zukunft. Erstens, daß Dasjenige, was man von uns verlangt, nur für vollkommen ausgereifte, durchdachte, erprobte, nicht aber in das Gebiet der Experimente gehörende Verfügungen verlangt werde. In dieser Beziehung müssen wir die verfassungsmäßige Kontrolle rigoros gestalten, als sie bisher war. Zweitens,

daß die Heeresverwaltung auf die extensive Entwicklung, auf die Ausbreitung verzichte und sich mehr der Ausfüllung der bestehenden Kadres, der intensiven Verbesserung des Heeres widme.“

Diesen Ausführungen gegenüber bemerkte August Pulsky, es sei ein Widerspruch, daß die oppositionellen Redner trotz ihrer Bedenken, Wünsche und Argumente das Budget dennoch votiren. Ferner sei es ein ganz unsieliger Standpunkt, die intensive Entwicklung des Heeres im Gegensatz zur extensiven Entwicklung aus finanziellen Gründen zu fordern, denn nichts sei kostspieliger, als eben die intensive Entwicklung. Die Steigerung des vorliegenden Budgets stamme ja eben daher, daß dasselbe die intensive Ausbildung ins Auge faßt. Der Friedenspräsenzstand wurde seit dem neuen Wehrgefez nur um 5000 Mann erhöht, und zwar eben durch dieses Gesetz; die anderen 11,000 Mann seien schon früher votirt worden. Pulsky bemerkte hierauf, der frühere Kriegsminister habe nie gesagt, daß das Heer bis auf den letzten Knopf fertig gerüstet sei; dies habe in der Delegation Niemand gehört. Der Redner rechtfertigte sodann die Verringerung des Gewehrkalibers und die Verdrängung des schwarzen Pulvers durch das rauchlose, indem er auf die fortschreitende technische Entwicklung hinwies, die seinerzeit Niemand voraussehen konnte. Dem Grafen Bylandt könne wegen der von ihm eingeführten Gewehre umso weniger ein Vorwurf gemacht werden, als dieselben mit ganz geringen Änderungen auch nach der Einführung des rauchlosen Pulvers verwendbar seien.

Der nächstfolgende Redner, Julius Horváth, entwickelte die Ansicht, daß die Entscheidung über den Friedenspräsenzstand zur Kompetenz des Reichstages und der Delegation gehöre. Daß die Opposition das Budget votire, dabei jedoch auch ihre Bedenken darlege, könne nicht beanstandet werden; Redner sei mit den meisten jener Bedenken einverstanden. Hinsichtlich der Schwankungen im Waffenwesen biete nur der eine Umstand einigen Trost, daß sie auch in anderen Staaten vorkamen und dort ebenfalls Millionen kosteten. Uebrigens solle man überhaupt keine Frage in einer solchen Weise verhandeln, daß dadurch das Vertrauen des Heeres zu sich selbst erschüttert werde. In Betreff der dritten Militärakademie erklärte sich Horváth nicht mit Volgar, sondern mit der Auffassung des Heeresausschusses einverstanden.

In Vertretung des Kriegsministers ergriff hierauf Oberstlieutenant Bela Barassy das Wort. Er bemerkte vor Allem, daß Volgar dem früheren Kriegsminister Unrecht that. Das Heer war damals vollkommen ausgerüstet, allein seither haben sich die Verhältnisse geändert; der damalige Zustand wäre daher heute nicht mehr genügend. Die Frage der Erhöhung des Friedenspräsenzstandes werde erst studirt, sei noch nicht reif; die Entscheidung werde nicht anders, als unter Berücksichtigung der Finanzlage und unter Mitwirkung aller berufenen Faktoren erfolgen. Entschieden wies der Redner den Vorwurf Volgar's zurück, als sei der Minister in der Beantragung und Durchführung von Verfügungen schwankend. Wenn man gegen die Heeresverwaltung einen Vorwurf erheben könnte, wäre es höchstens der, daß sie in ihren Verfügungen nicht rascher vorging; das hatte aber seinen Grund eben darin, daß sie die finanziellen Verhältnisse berücksichtigte. In Betreff des Gewehrkalibers und des Pulvers schloß sich Barassy den Ausführungen Pulsky's an; die galizischen Festungen seien jetzt im besten Vertheidigungszustande, doch folge daraus nicht, daß sie die neuesten Errungenschaften der fortschreitenden Technik entbehren könnten. Das Budget sei mit größter Sparsamkeit entworfen, die Delegation möge es daher votiren.

Auf Pulsky's Bemerkungen antwortend, erklärte Graf Apponyi, zwischen der Botirung des Budgets und der Darlegung von Bedenken bestehe kein Widerspruch. Die Bedenken seien in loyalster Weise entwickelt worden, die Botirung aber erfolge, weil es für das

Soirée: weiße Handschuhe en canepin, mit Seide gestickt.“ So kamen die Handschuhe einem Dandy auf ungefähr 7000 Gulden jährlich zu stehen!

Bei dieser Gelegenheit mögen einige Daten über die Hand hier Platz finden. Mehrere Physiologen bestätigen uns, daß die größten Kriegshelden sich durch eine kleine Hand ausgezeichnet haben, welche sie sehr gerne mit Handschuhen versehen haben. So Cyrus, Alexander, Cäsar, Karl der Große, Napoleon. Ein Historiker des ersten Kaiserreiches erzählt, daß die Generale, welche eines Tages Bonaparte in seinem Zimmer erwarteten hatten, auf einer Konsole dessen dicke Offiziershandschuhe und den Generalshut fanden. Nergier ergriff sie. Jeder von den Generalen probirte die Handschuhe und den Hut. Aber nicht ein einziger hatte so kleine Hände, um die Handschuhe anzulegen, indeß ein Jeder einen viel zu kleinen Kopf hatte, um den Hut auszufüllen. Napoleon war, das ist ja bekannt, nicht wenig stolz auf seine kleine Hand. Byron hatte, wie sein Biograph erzählt, eine so kleine Hand, daß sie zu seiner sonstigen Gestalt in gar keinem Verhältnisse stand. Byron dachte und sagte es auch, daß nichts den Adel der Geburt besser kennzeichnet als die Hand. Das war für ihn fast das einzige Zeichen der Geburtsaristokratie.

In Paris wurde im April 1889 eine Spezialausstellung historischer Handschuhe eröffnet, welche reich an interessanten Stücken war. Wir fanden da Handschuhe aus der Römerzeit, Handschuhe, die von einer vornehmen Griechin bei einem Feste getragen wurden, englische und altfranzösische Handschuhe. Unter den ersteren sind besonders drei Paar Handschuhe der Königin Elisabeth von England bemerkenswerth, welche zeigen, daß die Hand der Königin so groß war, wie jene eines kräftigen Mannes. Ueberhaupt scheinen kleine Hände erst der neueren Epoche anzugehören, da alle Handschuhe von „Einst“ von ungewöhnlicher Größe sind. Recht interessant ist

der größte, sowie der kleinste moderne Handschuh, die von jetzt lebenden gekrönten Frauen benützt wurden. Die kleinste Hand unter den fürstlichen Frauen der Gegenwart besitzt die Königin-Regentin von Spanien, dies geht aus dem winzig kleinen Handschuh hervor (5/16), der in der Ausstellung sichtbar war, und welchen die hohe Frau bei ihrer Trauung getragen.

Ueber die moderne Etiquette beim Tragen der Handschuhe gibt es sehr differirende Ansichten. Unser Autor hält es für das Zeichen eines Eigeris, die Handschuhe in die Hutztrümpe einzuzwängen. Unsere Budapester werden dagegen laut protestiren. Beim Schwure und bei kirchlicher oder standesamtlicher Trauung (beim Austausch der Eheringe) werden die Handschuhe ausgezogen. Nach jüdischem Ritus soll man nicht mit Handschuhen in den Tempel kommen, weil in diesem Kleidungsstück angeblich auch „ein Hochmuth“ liegt. Während in Wien beispielsweise noch vor fünfzig Jahren während des Tanzes selten Handschuhe seitens des Tänzers benützt wurden, ist dies heute umgekehrt. Die Etiquette verlangt es aus leicht begreiflichen Gründen, beim Tanze Handschuhe anzuziehen. Bekannt ist ja die Anekdote, wie eine Tänzerin ihren Tänzer daran erinnert, er möge, bevor er mit ihr tanze, doch erst Handschuhe anziehen, worauf derselbe lächelnd erwiderte: „Ich kann mir ja später die Hände waschen.“ Die größten Dichter trugen nach unserem Autor nur selten Handschuhe, die Philosophen niemals. Ein Glück für Herrn Kment, daß die Philosophen zu frieblich sind, um diesen Schimpf blutig zu rächen. Der bekannte Schauspieler Sonntheim bediente sich als „Othello“, statt die Hände, wie das Gesicht, ebenfalls mit schwarzer Farbe zu färben, schwarzer Handschuhe. Im Zwischenakt hatte er sich der Handschuhe entledigt und bei seinem neuerlichen Auftritt dieselben in der Garderobe vergessen. Unter allgemeinem Gelächter des Publikums präsentirte sich

jetzt der Othello mit schwarzem Gesicht und rosenrothen, fleischfarbenen Händen. Man kann sich die Verlegenheit des großen Künstlers denken. In die Garderobe zurückgekehrt, versprach Sonntheim dem Garderobier 50 Thaler, wenn er ihm sofort aus irgend einem der Läden Berlins zum dritten Akte ein Paar fleischfarbene Handschuhe besorge. Im dritten Akte erscheint Othello abermals mit rosenrothen, fleischfarbenen Händen; abermals Gelächter des Publikums. Doch plötzlich zieht er die fleischfarbenen Handschuhe aus und Othello's schwarze Hände werden nun sichtbar. Laut dröhnender Beifall lohnte Sonntheim's Einfall. Als Paganini, der König der Violine, einst in einem Laden Handschuhe verlangte, wies ihm die hübsche Verkäuferin ein Paar nach damaliger Mode à la Giraffe. „Nein“, meinte der Virtuose, „geben Sie mir lieber von einem anderen Thier.“ — „Also bitte“, entgegnete die Verkäuferin, „vielleicht à la Paganini!“ Tableau! Der Künstler, etwas dupirt, enteilte rasch ohne die gewünschten Handschuhe.

Wie Handschuh-Moden entstehen, lehrt folgende, vielleicht wahre, aber sicher nicht schlecht erfundene Geschichte: Die junge, hübsche Herzogin von F. hatte bei einem Wohlthätigkeitsfeste im Kasino zu Trouville ihr Erscheinen zugesagt; leider verspätete sich die Dame bei der Toilette und sie legte die Handschuhe während der Fahrt an. Als sie in den vollen Saal trat, bemerkte die Herzogin zu ihrem Entsetzen, daß sie zu ihrer schwarz-weißen Seidentoilette einen weißen und einen schwarzen Handschuh angelegt hatte. Die Kammerjungfer hatte nämlich zur Auswahl zwei Paar Handschuhe vorbereitet, die Herzogin aber hatte in der Eile von jedem Paar einen genommen. Die Herzogin war nicht wenig ärgerlich ob ihres Mißgeschickes doch siehe da, ihr Erscheinen in zweifarbigen Handschuhen machte Sensation und seither tragen in Trouville die Damen zweierlei Handschuhe, deren

Budget nicht günstig wäre, wenn dasselbe der Zustimmung der Minorität entbehren müßte.

Nach einer kurzen Entgegnung P u l f y's erhob sich der Landesverteidigungsminister Baron Fejervary. Er protestierte gegen die Behauptung, daß durch die Einberufung der Reservisten eine Gesetzesverletzung begangen worden wäre, denn G. N. 1888: 18 gestatte diese Einberufung unter außerordentlichen Umständen; nun sei es aber doch gewiß ein außerordentlicher Umstand, daß der Friedensstand durch die heutige Rekrutierung nicht kompliziert werden konnte.

Graf Apponyi: Das werden wir uns merken. Minister Baron Fejervary fuhr fort, es falle Niemandem ein, die Redefreiheit und die Kritik einzuschränken zu wollen; allein der Ton mache die Musik und da sei es doch unzulässig, daß die Kritik in einer Weise geübt wird, welche das Ansehen der Behörden untergräbt.

In großer Aufregung erwiderte Graf Apponyi, er habe nicht von einer Gesetzesverletzung, sondern von einem Mißbrauche mit dem Gesetze gesprochen. Was das Votum der Opposition anbelange, so besitze dasselbe unbedingt ein moralisches Gewicht; das habe der Minister selbst anerkannt, als er von der öffentlichen Verurteilung des Erforderlichen für die Ausrüstung der Honvéd und des Landsturmes darüber mit der Minorität konferierte. Die Ansichten des Ministers über den Werth des Votums der Opposition, so schloß Graf Apponyi, sind für mich umso weniger maßgebend, als derjenige Minister, der die konstitutionelle Kritik im Geiste des österreichischen Preßgesetzes als Verachtung der Behörden betrachtet, für mich in konstitutionellen Fragen keine beachtenswerte Autorität ist.

Die Generaldebatte war nun geschlossen. In der Spezialberatung wurden sämtliche Resolutionsanträge des Heeresauschusses angenommen, dagegen wurde der Antrag Bolgár's auf sofortige Errichtung einer Militärakademie in Ungarn abgelehnt. Da ferner Bolgár betonte, es sei wünschenswert, Ausweise über die einberufenen Reservisten der Delegation vorzulegen, jagte Oberstleutnant Barakffy im Auftrage des Kriegsministers diese Ausweise zu. Der von Bolgár außerdem gestellte und vom Grafen Apponyi unterstützte Antrag, die für r a u c h l o s e P u l v e r beantragten dreihalf Millionen neuer noch nicht zu bewilligen, eventuell die Errichtung einer Pulverfabrik in Ungarn zu beschließen, wurde abgelehnt. Alle Titel des ordentlichen und außerordentlichen Erforderlichen wurden unverändert votirt.

Schluß der Sitzung nach 2 Uhr. Die nächste Sitzung findet morgen statt.

Budapest, 26. Juni.

Zehn Jahre sind heute vergangen seit dem Tage, da das Ministerium Taaffe die Maske abgeworfen, seine letzten liberalen Mitglieder ausgestoßen und an deren Stelle den Generalmajor Grafen Zeno v. Welfersheim zum Landesverteidigungs- und den (seither baronisierten) Herrn v. Dunajewski zum Finanzminister ernannt hat. Graf Welfersheim ist ein harmloser Mann, der die ihm vom gemeinsamen Kriegsministerium gewordenen Aufträge ausführt und sich von seinem Vorgänger, Freiherrn v. Horst, nur dadurch unterscheidet, daß er den reaktionären und föderalistischen Neigungen seiner Kollegen nicht widerspricht; Herr v. Dunajewski dagegen ist bald nach seinem Amtsantritte nicht nur der Sprechminister, auch die Seele des österreichischen Kabinetts geworden. Unter Bach als Verma-

Farben mit der Toilette, wie dem Auspuß korrespondieren müssen.

In Paris existierten schon im Jahre 1692 hundertzwei Handschuhmacher. Auch heute ist Frankreich auf diesem Gebiete tonangebend. Grenoble behauptet außer Paris den ersten Platz in der Handschuhbranche. Es gibt dort allein über hundert Fabriken mit mehr als zweitausend Handschuhmacher-Gehilfen, zwanzigtausend Handschuhmacherinnen, Stepperinnen, Tambourinerinnen etc. Wie viel Handschuhe da erzeugt werden, geht daraus hervor, daß der Werth der von dort exportirten Handschuhe gegen 30.000.000 Francs jährlich beträgt. Paris geht selbstverständlich immer in der Erzeugung von Modehandschuhen allen Provinzfabriken voran und sorgt zum großen Theile für den Bedarf der Pariser. In keiner Stadt der Welt werden so viel Handschuhe konsumirt, als in der Metropole des Reiches. Daß aber auch in Prag diese Industrie einen großartigen Aufschwung genommen hat, ist männiglich bekannt. Es bestehen derzeit in Prag und den Vorstädten über 120 Firmen, welche nicht weniger als 300.000 Duzend Handschuhe im Werthe von mehr als 3 Millionen Gulden jährlich produziren.

Der Handschuh spielt in der Literatur eine große Rolle. Selbst hochgelahrte und weise Männer verschmähten es nicht, an dem Handschuh ihren Witz zu üben. Schleiermacher, von dem die wichtige Definition der Eifersucht stammt, sie sei eine Leidenschaft, die mit Eifersucht, was Leidenschaft heißt, hat sich auch des zu Charaden so geeigneten, zusammengesetzten Wortes „Handschuh“ bedient und folgenden Vers verbrochen, mit dem wir unsere Blumenlese beschließen:

„Wie Freundschaft gern die Erste reicht beim Scheiden, Und Frauenknecht entzündt aus Deiner Weiten trinkt, So mißt empört der Born dem Feind das Ganze hin; Doch mir, o Freundin, hegt Du milben Sinn, Du wirst des Ganzen willig Dich entkleiden, Daß froh mein Mund auf deren Erste sinket.“

nifator in Ungarn, zumeist als Gymnasialprofessor in Preßburg, thätig gewesen, war er, gleich den Glam-Mariniis, Thun und Konforten, nach Wiederheraufführung des Konstitutionalismus ein klerikal-föderalistischer Eiferer geworden und, geistig hoch hervorragend über seinen Kollegen, dabei ein Redner ersten Ranges, wußte er das Ministerium Taaffe in der reaktionären Richtung vorwärts zu reißen. Das von ihm inspirirte System Taaffe hat, seit die Regierung die von den deutschliberalen gestellten Bedingungen für den böhmischen Ausgleich angenommen hat, Bankrott gemacht; aber die vornehmlich durch Dunajewski verschuldete Verbitterung zwischen den österreichischen Volksstämmen wird noch lange fortdauern. Glücklicher ist der Minister in seinem Ressort gewesen; er ist wenigstens im Vorausschlag zum diesjährigen Budget Herr des Defizits geworden. Aber freilich, mit welchem Preise müssen, ganz wie wir Ungarn, die Oesterreicher diesen Erfolg bezahlen! Die Steuern sind um 68 Millionen Gulden jährlich, die Zölle in noch größerem Maßstabe erhöht. Und nun läßt die Ankündigung des gemeinsamen Kriegsministers in den Delegationsausschüssen ahnen, daß der endlich auf den Gipfel gerollte Stein des Siphphus wieder in die Tiefe gestoßen werden könnte. Obwohl günstiger als bei uns, sind auch die österreichischen Staatsfinanzen auf schwache Füße gestellt, weil der Wiener Finanzminister sich mit Steuererhöhungen begnügt und niemals an eine Reform des veralteten Steuersystems gewagt hat.

Ueber die zwischen den gemeinsamen Ministerien und der ungarischen Regierung schwebenden Verhandlungen wird der „Pol. Korr.“ gemeldet:

Sobald die Beratungen der Vertreter der gemeinsamen und der ungarischen Regierung über die letzten Prinzipien der vorzunehmenden Revision des Militärs in Quartierungsgesetz zu einer Verständigung geführt haben, wird an die Ausarbeitung des bezüglichen Gesetzeswerks geschritten werden. Die betreffende Vorlage wird vielleicht bereits in der Herbstsession des ungarischen Abgeordnetenhauses eingebracht werden. Die Einladung des gemeinsamen Ministeriums des Aeußern in Angelegenheit des österreichisch-ungarischen Lloyd ist der ungarischen Regierung bereits am 23. d. zugekommen. Handelsminister Baross wurde von der ungarischen Regierung mit der Ausarbeitung eines Memorandums betraut, welches die Lloyd-Frage nach allen Richtungen beleuchten soll. Vorläufig ist noch nicht festgestellt, ob die ungarische Regierung auf die Kündigung des Vertrages mit dem Lloyd eingehen wird; die Entscheidung hierüber bleibt einem späteren Zeitpunkte vorbehalten.

In Folge der bekannten Erklärung des Abgeordneten Polonyi, daß beim Turiner Ausbruch im verfloffenen Jahre die Bildung einer Neunundvierziger Partei nicht vorgeschlagen und deshalb dieser Vorschlag von Kossuth auch nicht abgelehnt worden sei, hat der Abgeordnete Gabriel Ugron an „Egyszeres“ die folgende telegraphische Entgegnung eingeschickt:

„Géza Polonyi, den ich nicht genannt habe, erklärt, daß gelegentlich des Turiner Ausfluges Kossuth keine 49er-Parteiorganisation angeboten wurde. Ich habe gesagt: Kossuth hat in seinem an Frányi als Parteipräsidenten gerichteten Briefe, den er anlässlich des Turiner Ausfluges schrieb, die angebotene 49er-Parteiorganisation zurückgewiesen. Man möge den Brief Kossuth's im Wortlaute veröffentlichen und wir werden sofort wissen, ob ich mich geirrt habe. Gabriel Ugron.“

Der Unterrichtsminister beabsichtigt, wie „B. H.“ mittheilt, für die Klausenburger Universität niedrigere Kollegienelder festzustellen, als für die Budapestener Universität. Der Minister hofft, daß diese Maßregel die Beseitigung der Ueberfüllung einzelner Fächer an der Budapestener Universität zur Folge haben werde, da die ärmeren Studirenden sich nach Klausenburg begeben dürften.

Wie aus Belgrad gemeldet wird, langen beim serbischen Handelsminister aus dem Innern des Landes fortwährend zahlreiche Bittgesuche um Beilegung des Schweineinfuhrkontakts mit Oesterreich-Ungarn ein. Der serbische Minister arbeite nun an dem Projekte, eine Schweine-Exportstation zu errichten.

Die Nachricht, daß Prinz Ferdinand von Bulgarien sich mit dem Gedanken trage, wohl nicht jetzt, aber doch im Laufe des Sommers, zur Konsultation von Aerzten nach Wien zu kommen und dann sich in ein österreichisches Bad zu begeben, wird vom Wiener „Fremdenblatt“ folgendermaßen kommentirt: „Diese Reise würde, wenn sie zur Thatsache werden sollte, wohl weniger als Symptom der „getrübtten Lage“ Bulgariens, vielmehr als ein Zeichen der vollkommen gesicherten Verhältnisse anzusehen sein, welche in dem Fürstenthum herrschen.“

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 26. Juni.

Verbindung mit der Donau. Vom Lastenbahnhof abwärts ist der Verkehr von der Franzstadt zum Donauufer durch Eisenbahnanlagen unmöglich gemacht. Die Direktion der kónigl. ungarischen Staatsbahn bringt nun dem Magistrat zur Kenntniß, daß sie, ein-

wiederholt geäußerten Wunsche der Stadtbehörde entsprehend, die Frage der Verbindung der Franzstadt mit der Donau studirt habe und nun die Entsendung einer Kommission zweckmäßig wäre, welche an Ort und Stelle den Modus betreffend die Durchführung der diesbezüglichen Arbeiten zu bestimmen hätte. Der Magistrat wird daher erlucht, in dieser Angelegenheit eine Kommission ermitteln und auch den Tag für den Zusammentritt dieser Kommission bestimmen zu wollen.

Regulirung des Bombenplatzes. Der Magistrat hat das Ingenieuramt angewiesen, die Detailpläne betreffend die bereits genehmigte Regulirung des Bombenplatzes sowie die Vitzitationsbedingungen betreffend die Demolirung des dortigen alten Gebäudes (wo sich die Volksküche befindet) und des Spitalszubaues des Elisabethinerin-Klosters vorzulegen.

Vorsichtsmaßregeln gegen die Cholera. Der Direktor des Hochspitals Professor Karl Müller hat die mit der Leitung des Barackenspitals betrauten Aerzte Dozent Dr. Róna und Dr. Gerlóczy dahin instruirt, daß mit der Instandsetzung der Cholera-Baracke sogleich vorgegangen werde. Demnach wird die Cholera-Baracke schon heute mit 270 Betten eingerichtet. Es ist selbstverständlich, daß diese Verfügung nichts mehr als eine Vorsichtsmaßregel ist, wie sie jede große Stadt treffen muß.

Asphaltirung. Der Magistrat hat das Ingenieuramt angewiesen, Kostenvoranschläge betreffend die Asphaltirung der Hajósgasse, entlang des Opernhauses, so wie des Strazenzuges vor dem Leopoldstädter Pfarr- und Schulhaus vorzulegen.

Gasseueröffnung. Die Magdolnagasse zwischen der Kranz- und Jungferngasse wurde dieser Tage eröffnet und zwar auf dem parzellirten Mocsányischen Grundkomplex. Der bereits im Zuge befindliche Straßenbau wird auf Kosten der Familie Mocsányi durchgeführt.

Genehmigung. Der Minister des Innern genehmigte den Beschluß des hauptstädtlichen Municipal-Ausschusses, daß zum Zwecke der Erweiterung des Josephinum-Kranken-Waisenhauses dem städtischen Pensionfond ein fünfprozentiges Anlehen in der Höhe von 29.500 fl. entnommen werde, doch heißt es in dem Erlasse, daß die Genehmigung in diesem Falle nur ausnahmsweise, in Berücksichtigung des wohlthätigen Zweckes, ertheilt werde, denn es geht nicht an, daß die in städtischer Verwaltung stehenden Fonds solchermaßen ihrer eigentlichen Bestimmung entzogen würden.

Die Steuerbemessungskommissionen verhandeln Freitag, den 27. d., die Erwerbsteuer dritter Klasse der in folgenden Häusern (Grundbuchnummer) kontribuirten steuerpflichtigen Parteien: 1.-2. Bezirk (Taban) Nr. 2191-2208; 4. Bezirk Nr. 251-274; 5. Bezirk Nr. 698-702; 6. Bezirk Nr. 3472-3484; 7. Bezirk Nr. 4585-4635; 8. Bezirk Nr. 5679-5732; 9. Bezirk (Franzstadt) Nr. 9231-9260.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Mit 1. Juli beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 30. Juni zu Ende geht, selbes je eher zu erneuern, damit in der Zustellung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Prämienationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringend, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderung, Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressschleife beizulegen.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir alle bisher erschienenen Fortsetzungen des Romans „Cherry“ gratis nach. Die Administration.

Budapest, 26. Juni.

Unsere heutige Beilage enthält: Die Feuilleton-Zeitung („Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Cherry“), ferner: Gerichtshalle, Der Kapitalist, Pester Waaren- u. Effektenbörse, Verkehr der Fruchtschiffe, Budapestertotenliste, die Kurstabelle, sowie Inserate.

Wetterbericht. Die Witterung war heute heiter und warm. Das Thermometer sank in der Nacht bis 10 Gr. N. stieg aber am Tage auf 20 Gr. N. Das Barometer ist ein wenig gefallen und steht Abends auf 762 Mm. In Ungarn ist das Wetter theils heiter theils trüb; es sind jedoch nur vereinzelte, und zwar meist schwache Regen gefallen. Der Luftdruck ist nur unbedeutend verändert. Das Minimum (745-750) befindet sich über Nord-Scandinavien, das Maximum (765-770) über Oesterreich. Die Temperatur hat all gemein zugenommen, in Neuwohl um 5 Gr. N. Nach den ungarischen meteorologischen Centralanstalt ist vorwiegend heiteres, trockenes und warmes Wetter zu erwarten.

Vom Hofe. Se. Majestät der Königin ertheilte heute Vormittags 10 Uhr a l l g e m e i n u n d i e n z e n. Empfangen wurden unter Anderen: Ministerialrath Bezereb, Ministerialrath Kupecz, GM. Edler v. Zorich, königlicher Rath Bürgermeister v. Soltes-Nagy, königlicher Rath Kovács, Titularabt Kanovics, Inspektor der ungarischen Staatsbahnen Himmel Gymnasial-Direktor Dr. Gerevich, Gehilfenprofessor Pauli, penj. Rechnungsrath Dffner von der evangelisch-reformirten Gemeinde Szegedin Farrer Warg a und Kurator Polgár. — Um 4 Uhr Nachmittags reiste Se. Majestät in Begleitung des Generaladjutanten FML. Graf P a a r und GM. Wolfras und der Flügeladjutanten Graf Schaffgotsch und Major Polsten mittelst Separat-Hofzuges der Südbahn nach Brud a. d. Leitha zur Inspektion der Truppen der britischen Lagerperiode. Bei der Abfahrt des Königs war Oberstadthauptmann Török auf dem Bahnhofe an-

wesend. Den Zug führten Südbahn-Direktor Ritter v. Brám und Inspektor Weib. Auch Erzherzog Rainer ist heute aus Wien in Bruck eingetroffen. Se. Majestät trifft morgen Nachmittags 1 Uhr 30 Minuten wieder in Budapest ein.

* Das Hochzeitsgeschenk der Stadt Wien. Aus Wien wird unterm Heutigen berichtet: Heute Mittags wurde Bürgermeister Dr. Priy von der Frau Erzherzogin Valerie empfangen. Bürgermeister Dr. Priy überbrachte der hohen Braut die Glückwünsche der Stadt Wien und das von der Stadt gewidmete, ebenso geschmackvolle, als sinnige Brautgeschenk.

Daselbe besteht in einer prächtigen Prunkkassette in italienischer Renaissance, ausgeführt nach den Entwürfen des Direktors Wolanek. Das reich profilierte Rahmenwerk der Kassette ist aus schwarz gebeiztem Birnbaumholz gearbeitet, die Füllungen der Seitentheile zieren filigrane Flachornamente in Leder mit eingelegetem Altsilber, an den Ecken sind Leinwand mit Sockeln und Kapitälchen aus Goldbronze angebracht, welche einen reich gegliederten Fries tragen; die Nischen dieses Frieses enthalten ein Wüchel-Ornament mit Lapis Lazuli-Schmuck; auf dem Frieze ruht der Deckel der Kassette, dessen Rand in ein Schuppen-Ornament ausläuft, daran schließt sich ein Stab mit Lapis Lazuli-Knopfen; die vier Ecken schmücken große Amethyste. In den oberen Feldern des Deckels sind, von Blumen-Ornamenten und farbigen Emailkränzen umgeben, das Wappen des österreichischen Kaiserhauses, das bayerische, das toscaniische, sowie das Wappen der Stadt Wien angebracht, sämtlich in Email ausgeführt; den Ausklang des Prunkstückes bildet die Bindobona mit dem Schilde der Stadt in der Linken und dem Myrthenkranz in der erhobenen Rechten. Die Kassette enthält sechzehn Aquavell-Ansichten aus Wien und seiner Umgebung, und zwar: das Widmungsblatt, ausgeführt von Eduard Weith, den Stephansplatz (Rudolf Alt), die k. k. Hofburg (Rudolf Berni), das kunsthistorische Hofmuseum mit dem Maria Theresia-Monument (Robert Rajchka), das Stegenhaus der Hofoper (Hugo Charlemont), das Hofburgtheater (Rudolf Berni), das Rathhaus (Siegfried Stern), den Festsaal des Wiener Rathhauses (Franz Schiefthaler), den Franz Josephs-Quai mit der Stephansbrücke (Johann Barvone), die Botivkirche mit der Universität (Ludwig Hans Fischer), den Stadtpark (Hugo Darnaut), das kaiserliche Lustschloß Schönbrunn (Wilhelm Bernahit), Interieur aus dem kaiserlichen Jagdschloß in Lainz (Rudolf Alt), den Praterstern (L. E. Petrovits), Partie aus dem unteren Prater (Gottfried Seelos), Szene aus dem Volkspalast (Joseph Ungelhardt). Die Enveloppe zu der dem Geschenke beigelegten Adresse der Gemeinde Wien ist in weißem Chagrin de Levante, abgetönt mit Chamois, im Stile der Spätrenaissance gehalten. Die Enveloppen tragen die Vermählungsdaten in Email, die Chamois-Etselfeber eine in Großler-Manier gehaltene Handvergoldung. Die Umrahmung trägt in den vier Ecken das Wappen der Stadt Wien in Email, die vier Felder sind mit Email-Miniaturen geziert und die Fassungen aus eiferner vergoldeter Bronze. Die malerische Ausschmückung der Adresse wurde von Professor Rudolf Höfler besorgt. Das erste Blatt zeigt einen sitzenden Genius, der in der rechten Hand einen Myrthenkranz und in der linken einen Schild mit den Namenszügen des hohen Brautpaares hält. Andere Seiten streuen Blumen und Kränze, während in den Wolken jubelnde Engel sichtbar sind. Den Abschluß des Blattes bildet eine Vedute der Stadt Wien.

* Jubiläum des österreichischen Finanzministers. Aus Wien wird unterm Heutigen geschrieben: Heute feierte der Finanzminister Julian Ritter v. Dunajewski sein zehnjähriges Amtsjubiläum als Finanzminister. Unter den ersten Gratulanten befanden sich der Ministerpräsident Graf Taaffe und der ehemalige Sektionschef im gemeinsamen Finanzministerium Herr v. Mersch. Um 12 Uhr Mittags nahm der Minister im blauen Repräsentationsaal des Ministerpalais in der Himmelpfortgasse die Gratulationen entgegen. Unter Führung des ältesten Sektionschefs Benjamin Edler v. Pössanner erschienen die Ministerialbeamten, um ihren Chef zu beglückwünschen. Namens sämtlicher Beamten des Ministeriums und der Landesdirektionen überreichte Herr v. Pössanner eine Adresse, in welcher es heißt: „Es sei keinem der Vorgänger Sr. Excellenz beschieden gewesen, durch ein Dezennium zu wirken.“ Die Adresse schließt mit dem Ausdruck der Dankbarkeit und Ergebenheit, mit sehr warmen Segenswünschen für den Minister und mit dem Wunsch, es möge der Beamenschaft noch lange das Glück seiner weisen Führung beschieden sein, die den Beamten Huld und Güte, aber auch Ansehen und Ehre bedeutet. Der Minister war bei Ueberreichung der Adresse tief ergriffen und dankte in besonders herzlichen Worten für diese Huldigung.

* Personalschriften. Der gemeinsame Finanzminister v. Kállay besuchte Nachmittags in Begleitung des Ministerialrathes v. Lipthay und mehrerer höherer österreichischer Beamten die Steinbrucher Fortstreich-Mastanstalt. — Die Mitglieder des Wasserstädter Schulstuhles haben ihrem Präsidenten, dem k. Rathen Ladislaus Paulovics, in der am Schluß des Studienjahres abgehaltenen letzten Sitzung ein prächtiges Album überreicht.

* Auszeichnung. Dem Chef der Budapester altrenommirten k. u. k. Brückenwaagen-Fabrikfirma C. Schemberu. Schue, Herrn Konrad Schemberu, wurde für seine besonderen Verdienste auf industriellem Gebiete von Sr. Majestät das Ritterkreuz des Franz Josephs-Ordens verliehen.

* Der Bau des königlichen Palastes erleidet in Folge des am 22. d. stattgefundenen Mauersturzes eine wesentliche Verzögerung. Da mit der

fraglichen Mauer auch das Erdreich der oberen Baufest abgestürzt ist und zu befürchten steht, daß auch diese einstürzen könnte, so wurde die Abtragung des hauffälligen Mauerwerkes in Angriff genommen.

* Denkmal-Entwässerung auf dem Schwabenberge. Der Schwabenberg wird am 6. Juli d. J. der Schauplatz einer schönen Feier sein. Vor geraumer Zeit thaten sich die dortigen Willenbesitzer zusammen, um dem Baron Joseph Götvös, der nebst seinen unvergänglichen Verdiensten als Staatsmann und Dichter sich auch durch die Hebung des Schwabenberges unvergängliche Verdienste erworben hat, auf diesem malerisch gelegenen Schauplatze seines Wirkens ein Denkmal aus Erz zu errichten. Mit der Ausführung des Monumentes wurde der Bildhauer Professor Alois Strobl betraut und dieses Denkmal — eine die geistvollen Züge Götvös' geizen wiedergebende überlebensgroße Bronze-Büste, welche, auf hohem Marmorpostament ruhend, in der Mitte des nächst der Zahnradbahn befindlichen Parkes errichtet wurde — wird Sonntag, den 6. Juli, Vormittags, in feierlicher Weise enthüllt werden. Die Festrede hält der Präsident des Schwabenberger Touristenvereins, k. Rath Johann Mérv, worauf das Mitglied des Nationaltheaters Herr Emerich Szigeti ein von Emil Abrahm verfaßtes Festgedicht declamirt. Den Schluß der Feier bildet die Absingung von Ortel's Hymnus durch die Zöglinge der Schwabenberger Schule. Zur Enthüllungsfeyer wurden der Sohn Baron Joseph Götvös', Akademie-Präsident Baron Dr. Roland Götvös, die Kisfaludy-Gesellschaft etc. geladen. Auch Moriz Kókai, der gleichfalls zu den Schwabenberger Willenbesitzern gehört, wird der Feier beiwohnen. Mittags findet in der Götvösvilla ein Banket und am Abend ein von den Willenbesitzern arrangirter Festball statt.

* Aufhebung des kleinen Lotto. Im Finanzministerium beschäftigt man sich, wie „B. G.“ erfährt, mit der Idee, das kleine Lotto aufzuheben, resp. durch eine Klassenlotterie zu ersetzen. Diese Reform könnte natürlich nur so verwirklicht werden, wenn auch die österreichische Finanzverwaltung gleichzeitig identische Maßregeln trifft, doch kann man aus einer an sämtliche Lottoämter gerichteten Verständigung des Finanzministeriums folgern, daß man an entscheidender Stelle zur Einsicht gelangt sei, daß das kleine Lotto in seiner gegenwärtigen Gestalt keinesfalls mehr lange aufrechterhalten werden könne.

* Die Landwehr als Burgwache. Aus Wien wird gemeldet, Se. Majestät habe die Verfügung getroffen, daß künftighin die Hofburgwache in Wien auch von Landwehrtruppen bezogen werde.

* Gräfin Hartenau, die Gemahlin des Fürsten von Bulgarien, befindet sich seit einigen Tagen zum Besuche ihrer Eltern in Preßburg. Die Gräfin, die sich eines blühenden Aussehens erfreut, kam bloß in Begleitung ihres kleinen Kindes, ihr Gemahl, der gleichfalls erwartet wurde, hat sie nicht nach Preßburg begleitet. Die Gräfin wohnt bei ihren greisen Eltern im zweiten Stockwerke eines eleganten Hauses in der Andreasgasse. Gräfin Hartenau bleibt dem Vernehmen nach die ganze Woche in Preßburg und begibt sich dann nach Wien.

* Ernennungen. Zu Unterichtern: Der k. k. Bezirksrichter Gerichtshofnotar Joseph Körtvöljány in Nagajta; der Oedenburger Gerichtshofnotar Dr. Friedrich Wittermayr in Szeghárd; der Bezirksnotar am Bezirksgericht für den Pester Landbezirk Karl Kovák in Losoncz; der Notar am Szécsényer Bezirksgericht Alexander Dészö in Nagy-Mihály; der Bezirksnotar am Bezirksgericht für den Pester Landbezirk Ladislaus Jvancsik, der Bezirksnotar am Temesvárer Gerichtshofe und der Advokat Kornel Sipos in Szarvas in Status der an keinen Gerichtsbezirk gebundenen Richter. Ernann wurden ferner: Nikolaus Barcsa zum Notar am k. k. Bezirksgericht für den Pester Landbezirk; Anton Tomek zum Kanzlisten am Nagybányaer Bezirksgericht; Johann Bezegh zum Steueramts-Kontrollor 3. Klasse in Neufas.

* Namensänderungen. Elias Matea (Toplicza) in Nagy; Ludwig Gasparik (Neutra) in Nagrad.

* Vereinigung zweier Ortschaften. Der Minister des Innern hat die Vereinigung der im Beregher Komitat gelegenen Ortschaften Zavidalva und Kalfaromfalva zu einer Kleingemeinde mit dem Namen „Zavidalva“ gestattet.

* Von der hauptstädtischen Polizei. In Folge Erkrankung des Polizeirathes Dr. Sella hat Oberstadthauptmann Löök den Stadthauptmann Victor Jbranay mit der interimistischen Leitung der kriminalabtheilung betraut.

* Die Nachstellungen in Budapest, die bisher jeden Samstag in der Uellörfaserner abgehalten wurden, finden von nun an bloß monatlich einmal statt, da die Zahl der Stellungspflichtigen — von denen bisher circa 2000 zur Nachstellung erschienen sind — nur mehr eine geringe ist.

* Viertes allgemeiner Lehrertag. Das Vorbereitungskomitee des vierten allgemeinen Lehrertages hat in den Lokalitäten der Volksschule in der Szemerogasse eine permanente Kanzlei eröffnet, wo deren Leiter, der hauptstädtische Lehrer Michael Hajós und die

Mitglieder des Komites, Auskünfte über den Lehrertag erteilen.

* Der Juwelendiebstahl im Handelsmuseum. Wie seinerzeit gemeldet wurde, erregte Mitte vorigen Monats ein Einbruchsdiebstahl, der zur Mittagszeit im Handelsmuseum im Stadtwaldchen verübt wurde, großes Aufsehen. Der Einbrecher wurde nun in der Person des Fleischergehilfen Emerich Almásy in Wien verhaftet. Hierüber wird uns gemeldet:

Der Dieb hatte am 14. v. M. das Handelsmuseum besucht, sich sodann versteckt, bis das Museum Mittags 12 Uhr abgesperrt wurde, um erst um 2 Uhr wieder geöffnet zu werden, während welcher Zeit das Aufsichtspersonal beim Essen war. Diese verhältnismäßig kurze Zeit benützte der Dieb, um den Auslagelassen des Juweliers Emanuel Diamant zu erbrechen und aus demselben Pretioien im Werthe von 2000 fl. zu entwenden. Als das Museum wieder geöffnet wurde, entdeckte der Gauner, bevor der Einbruchsdiebstahl entdeckt wurde. Der Umstand, daß die Anzeige bei der Polizei erst spät am Nachmittage erfolgte, kam dem Diebe zu Statten; er flüchtete aus der Hauptstadt und trieb sich seitdem in der Provinz herum. Der That wurde damals schon der Fleischhauergehilfe Emerich Almásy verdächtigt. Almásy, ein mehrfach abgestraftes Individuum, war wenige Tage früher nach Verbüßung einer mehrmonatlichen Haft aus der Fortuna entlassen worden und die Beschreibung, welche Inspektor Karl Hegedüs und die Bediensteten des Handelsmuseums der Polizei von dem Manne machten, der sich an den zwei vorhergegangenen Tagen in verdächtiger Weise im Museum herumtrieb, paßte so sehr auf Almásy, daß die Genannten sogar sein Bild im Verbrecher-Album erkannten. Die Untersuchung in dieser Angelegenheit leitete Stadthauptmann Sallay. Derselbe fand auf dem Dache eines kleinen Pavillons einen Postler, eine Decke und einen Stock. Es scheint mithin, daß der Dieb ein oder zwei Nächte hier zugebracht und sich daselbst häuslich niedergelassen hatte, um eventuell in der Nacht den Einbruch zu vollführen. Diese Idee mußte Almásy jedoch aufgeben, da Schmuckstücke und Juwelen des Nachts in Kassen verpackt werden, und so blieb ihm nichts Anderes übrig, als den Diebstahl während der Mittagszeit zu begehen. Der vorgefundene Stock wurde der Hausfrau, bei der Almásy wohnte, vorgezeigt, die denselben als ihr Eigentum agnoszirte. Es war damit bewiesen, daß Almásy den Einbruchsdiebstahl verübt habe. Almásy, der ein geborener Stuhlweißburger ist und einer dortigen angesehenen Familie angehört, wandte sich, wie Stadthauptmann Sallay eruirte, von hier dorthin und verlegte dort einen Theil der gestohlenen Gegenstände. Wie die weiteren Recherchen ergaben, hatte sich Almásy von Stuhlweißburg nach Böhmen gewendet, wo er sich in dem Städtchen Aisch eine Zeit lang aufhielt. Als die hiesige Polizei sich dahin wendete und um seine Festnahme ersuchte, war er bereits wieder abgereist, doch wurde eruirte, daß er sich nach Wien begeben habe, und heute wurde Almásy auf Grund der Requisition der hiesigen Oberstadthauptmannschaft von der Polizei in Wien verhaftet. Derselbe ist der That gefestigt und gibt an, einen Theil der gestohlenen Juwelen in Wien versteckt und die Verfassschemen verübt zu haben. Er wurde dem Wiener Landesgerichte übergeben und wird über Ansuchen dem Budapester königlichen Gerichtshofe ausgeliefert werden.

* Ablösung des königl. ungarischen Verjamantes. Dem Vernehmen nach ist ein englisches Konfortium wegen Ablösung des königl. ungarischen Verjamantes nach dem dreijährigen Durchschnitsertragniß mit der Regierung in Unterhandlung getreten. Dasselbe Konfortium beabsichtigt auch die Privatpfandleihgeschäfte abzulösen, wenn der Unternehmung eine ausschließliche Konzession für Verjamantgeschäfte erteilt wird.

* Die Schwester Kossuth's, Frau Louise Nuttkay, ist in der Hauptstadt der Gegenstand vielseitiger sympathischer Rundgebungen. Gestern war sie bei Herrn Julius Szigeti der Mittelpunkt einer größeren Gesellschaft, in welcher sich auch die Reichstagsabgeordnete Franz Petrich, Géza Polonyi, Emil Abrányi u. A. befanden. Frau Nuttkay gab bei dieser Gelegenheit mehrere ergreifende Episoden über ihren berühmten Bruder zum Besten. So erzählte sie unter Anderem, daß Kossuth einen Theil der ihm gelegentlich des Turiner Ausfluges überreichten vaterländischen Erbe in eine prächtige Porzellanvase legen ließ und den Turiner städtischen Obergärtner den Auftrag erteilte, in dieselbe die schönste Blume zu pflanzen, welcher Wunsch Kossuth's durch den Gärtner bereitwillig erfüllt wurde. Kossuth betrachtete die sich herrlich entfaltende Blume stets mit tiefer Nührung. Während ihres Hierseins beschäftigte Frau Nuttkay die von dem talentirten Bildhauer Joseph Rósa gefertigte Büste Kossuth's, deren Aehnlichkeit sie überaus lobte. — Zu Ehren der Frau Nuttkay, die Samstag Morgens die Hauptstadt verläßt, gab der Reichstagsabgeordnete Graf Gabriel Rárolhi eine Soirée.

* Todesfall. In Klein-Letésny ist vorgestern der pens. kön. ung. Central-Vermessungs-Inspektor und Besitzer des Franz-Josephs-Ordens Karl Bereghy, 67 Jahre alt, gestorben.

* Hundert Menschen ins Meer gestürzt. Aus Breß wird unterm Gestrigen gemeldet: Im Inseldorfje Plougasfel, gegenüber dem Breßter Hafen, wurde gestern der Kirchenpatron gefeiert. Wie alljährlich strömten die Bewohner Breßs auf zahlreichen Dampfern zu dem volksthümlichen Feste. Gestern war in Folge des herrlichen Wetters der Besuch besonders stark. Als Abends die Rückfahrt nach Breß angetreten werden sollte, drängten, allen Abmahnungen zum Troze, eine Menge Leute auf die weit ins Meer hinausreichende Landungsbrücke.

als plötzlich ein Krach vernehmbar wurde, dem ein fürchterlicher Aufschrei folgte. Die Brücke war in einer Ausdehnung von mehreren Metern eingebrochen, über hundert Personen lagen in den Fluthen. Da die Rettung und Unterbringung der Verunglückten, sowie die Bergung der Todten auf der Insel erfolgte und die Kommunikation mit der Stadt eben in Folge des Einsturzes der Landungsbrücke durch einige Stunden unterbrochen war, ist die Zahl der Opfer zur Stunde noch unbekannt. — Nach einer späteren Depesche aus Brest wurden bis jetzt sieben Tode gefunden, aber eine große Anzahl von Personen ist noch abgängig. Die Nachsichungen werden fortgesetzt.

*** „Kreditoren-Blatt.“** Bei der Oberstadthauptmannschaft sind — wie die Lokalcorrespondenz „Giresarnot“ meldet — von mehreren Parteien Erpressungs-Anzeigen gegen die „Redaktion“ eines unter dem Titel „Kreditoren-Blatt“ halbmonatlich erscheinenden Blättchens eingelaufen. Der „Redakteur“ dieses Blattes, ein Herr Julius Knoz (8. Bez. Großkirchenstraße Nr. 11) versendet nämlich an „saunselige Schuldner“, die er weiß Gott in welcher Weise namhaft macht, gedruckte Briefe des Inhalts, den in dem Briefe angegebenen Schuldbetrag dem gleichfalls benannten Gläubiger binnen acht Tagen umsonst bezahlen zu wollen, „als wir“ — so heißt es in dem Aufforderungsbriefe — „im entgegengesetzten Falle zu unserem Bedauern gezwungen sein würden, im Sinne der Tendenz unserer behördlich konzeptionirten Institution (sic!) und zum Schutze unserer Abonnenten Ihren Namen, Charakter, Wohnung, für was und seit wann Sie schulden, in diesem Blatte zu veröffentlichen.“ Des ferneren macht sich Herr Redakteur Knoz in dem Briefe erbötig, ein Arrangement zwischen dem Aufgeforderten und dem Gläubiger anzubahnen, wobei der Schuldner der „strengen Unparteilichkeit“ des Herrn Knoz freundschaftlichst versichert wird. Thatsächlich ist bereits die 6. Nummer des „Kreditoren-Blatt“ erschienen; dasselbe enthält eine umfangreiche „Schuldner-Nubrik“ mit circa 150 Namen; es befinden sich hier Schuldner, die meist wegen geringfügiger Beträge, von 2 fl. aufwärts, die Ehre genießen, sich im „Kreditoren-Blatte“ verewigen zu sehen. Neben Herrn Knoz ist übrigens ein Herr Albert Ludwig Zuraun als „Hauptmitarbeiter“ und Dr. Emerich Szel als „Advokat der Redaktion“ auf dem Blatte gezeichnet. Dieser Lage erhielt ein hauptstädtischer, angesehenen Hauseigentümer einen der vorstehend gekennzeichneten Aufforderungsbriefe; statt einer Antwort übermittelte er den Brief in Begleitung einer Erpressungsanzeige der Oberstadthauptmannschaft.

*** Der Klub der Advokaturkandidaten und Rechtspraktikanten** hält am 2. Juli d. J., Abends halb 7 Uhr, im Klub der Advokaten (Franziskaner-Bazar) seine konstituierende Generalversammlung ab.

*** Selbstmordversuch im Spital.** Der Oberingenieur der ungarischen Staatsbahnen Friedrich Brod, der an einem Herzleiden seit Dezember v. J. im hauptstädtischen Spital an der Neßbörstraße krank darnieder lag, ist gestern seinem Leiden erlegen. Brod, der sich klar darüber war, daß seine Krankheit unheilbar ist, verübte vor einer Woche im Spital einen Selbstmordversuch, indem er sich die Handgelenkader aufschnitt, doch war er bereits so herabgekommen, daß er sich nur eine ganz leichte Verletzung beibrachte. Nun hat ihn der Tod von ferneren Qualen erlöst. Brod, der erst 38 Jahre alt und ledig war, wohnte mit seiner Schwester Amalie im Hause Hunyadyplatz Nr. 9 im zweiten Stock, hatte vier Zimmer inne, lebte in rangierten Verhältnissen und war stets ein fleißiger, strebsamer, solider Beamter. Das Leichenbegängniß findet morgen Nachmittags statt.

*** Preßburger Dampfzähre.** Von der Budapest-Verkehrs-Direktion der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft werden wir um die Veröffentlichung folgender Zeilen ersucht:

Die Journale brachten Mittheilungen über die angebliche Gefährdung des Preßburger Publikums durch die Verwendung eines schlechten und unverlässlichen Dampfes bei der dortigen Dampfzähre. Wir konstatiren hiermit, daß Schiff und Maschine des Ueberfuhrdampfers VII. in Preßburg sich in vollständig guter Ordnung befinden, daß mit demselben gestern eine Stunde lang alle möglichen Manöver in Anwesenheit der Behörde vorgenommen wurden und heute wieder dasselbe Schiff mit Bewilligung der Behörde den Ueberfuhrdienst aufgenommen hat. Der richtige Sachverhalt ist folgender: Nach Abfahrt des Schiffes vom Arena-Steg muß irgend ein Fehlen oder Gefährlich in die Injektion gekommen sein, in Folge dessen verlor die Maschine für einige Minuten das Vacuum und konnte nicht mit voller Kraft gehen. Sofort ließ der Kommandant den Anker klar machen und das Schiff vor die freie Brückenpassage steuern, damit es auch für den Fall, als der Anker nicht gleich festhält, durch die Brücköffnung abringen könne. Das Ankerwerfen wurde gar nicht nöthig, nachdem nach Beilegung der Verstopfung sofort volle Dampfkraft gegeben werden konnte. Wenn auch die Maschine ganz verjagt hätte, konnte das Schiff mit den Anker auch vor den Brückengerüsten festgehalten werden.

*** Polizeinachrichten.** Der beim Fleischhauer Joseph Keiner, Hunyadyplatz 10, in Verwendung stehende Fleischergeselle Thomas Rizini wurde heute Morgens von dem gleichfalls daselbst beschäftigten Fleischerknecht Moriz Braun in Folge eines unglücklichen Zufalles mit einem scharfen Messer in den Bauch gestoßen und schwer verletzt. Die Funktionäre der

Rettungsgesellschaft besörderten den Verwundeten auf die Klinik. — Der Unbekannte, welchen man vor einigen Tagen mit zerquetschtem Schädel ins Nothspital brachte und welcher, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, daselbst starb, wurde heute im gerichtsarztlichen Institut obduzirt. Die Obduktion ergab, daß der Tod des bedauernswürdigen Mannes durch einen mit einem stumpfen Werkzeug beigebrachten Schlag in die Schläfe verursacht worden war. Der Leichnam wurde heute auf Grund der Zeitungsberichte von dem Schuhmacher Joseph Szmetana als der des aus Pils geürtigen 52 Jahre alten Winbergehilfen Johann Göbl agnoszirt, welcher in letzter Zeit beschäftigungslos war und sich im Asyl für Obdachlose aufhielt. Von Seite der Polizei wurde eine Untersuchung eingeleitet. — Der beim Parlamentsbau beschäftigte 40 Jahre alte Tagelöhner Johann Samrik stürzte heute Nachmittags 1 Uhr von einem Gerüste herab und erlitt schwere innere Verletzungen. Er wurde von den Funktionären der Rettungsgesellschaft ins Nothspital überführt. — Der eigenthümliche Fall, welcher gestern im Kaffeehause „zur Kettenbrücke“ so großes Aufsehen verursacht hat, stellt sich heute bereits in einem klaren Lichte dar. Die Stadthauptmannschaft des 2. Bezirks, bei welcher Desider August in Haft befindet, hat nämlich im Laufe der Untersuchung festgestellt, daß der Genannte ein Trunkenbold und streitüchtiger Mensch sei, welcher einmal auch seiner eigenen Mutter eine Verletzung beibrachte, weil sie ihm kein Geld geben wollte. Ueberdies stellte sich heraus, daß August wegen seines janzüchtigen Wesens aus seiner Stellung als Steuermann des Schiffes „Baptist“ entlassen wurde.

*** Zur Arbeiterbewegung.** Die Zimmermanns-Gehilfen, etwa 300 an der Zahl, hielten heute Vormittags 10 Uhr im Gasthause „zum Rauchfangkehrer“ im Stadtwaldchen eine Versammlung, in welcher die Fragen der Arbeitsvermittlung, sowie der Lohnsäge und die Angelegenheit des zu gründenden Fachvereins zur Sprache gelangten. Der Obmann des Strikekomites Ludwig Kis beantragte, daß den Arbeitgebern neuerdings ein Memorandum unterbreitet werde. Hierauf aber erstand ein wüster Lärm. Mehrere Redner überhäufte Kis mit Vorwürfen, daß er die Interessen der Strikenden nicht gebührend berücksichtige, daß er die zum Strike gesammelten Gelder verausgabt habe und neben sich selbst die beiden gewählten Kontroloren nicht dulden wollte. Man fragte, wozu erst den Meistern die Forderungen der Gehilfen unterbreiten, da der Strike schon anderthalb Wochen ohne jedes Resultat dauere und viele Gehilfen jede Hoffnung aufgegeben und die Arbeit wieder aufgenommen haben? Kis wollte sprechen, um sich zu vertheidigen, allein man ließ ihn nicht zu Worte kommen. „Eine unnütze Vertheidigung! Wir sind aufgefressen!“ So und ähnlich tönte es von allen Seiten. Johann Budai fragte, ob nach diesen Geschehnissen dem Präsidenten Kis auch ferner die Leitung anvertraut bleiben könne, was mit stürmischen Abzügen und Mein-Außen erwidert wurde. Kis dankte hierauf ab. Der anwesende Polizeibeamte Karl Kovács ersuchte die Anwesenden, die heutige Versammlung noch unter dem Vorsitz dieses Präsidenten abzuhalten, da Kis dieselbe einberufen habe. Die Versammlung wählte nun zum Komitee-Präsidenten Johann Budai und Kis wurde aufgefordert, über die Geldgebahrung Rechnung abzulegen, worauf Kis erwiderte, daß er dies erst nach Beendigung des Strikes thun werde. Hiemit wurde die Versammlung geschlossen.

*** Selbstmord eines Pfarrers.** Auf den Feldern in der Nähe des Balaton-Füreders Bades fand man am Montag den Leichnam eines Pfarrers aus der Pfarre Döbzele. An der linken Hand und dem Halse des Unglücklichen waren die Aderu geöffnet. Er war zur Kur nach Füred gekommen und seit längerer Zeit verschwunden; wie es heißt, litt er an hochgradiger Nervosität, hatte wiederholt Todeswahnfälle und dürfte während eines solchen zum Selbstmörder geworden sein. Die Annahme eines Verbrechens ist vollständig ausgeschlossen; man fand in den Taschen des Geistlichen 200 fl. Baargeld, seine goldene Uhr und Kette, und auch die Lage des Leichnams beweist, daß ein Selbstmord verübt wurde.

*** Die Cholera in Spanien.** Heutige Telegramme aus Madrid und Barcelona besagen Folgendes: In der Gegend von Valencia sind neuerliche Cholerafälle vorgekommen. Im Senate beantwortete die Regierung die Anfrage, ob es wahr sei, daß in Italien die Cholera ausgebrochen sei, dahin, daß sie vor der Zuangriffnahme der Maßnahmen erst die Berichte der dortigen spanischen Konsuln abwartete. Die heutige „Gaceta“ publizirt, daß der Hafen von Gaudia von Cholera behaftet sei und die Häfen von Valencia und Denia choleraverdächtig seien. Die Korbons um die Seuchengebiete wurden aufgelassen, dagegen ist die ärztliche Untersuchung der Reisenden bei Zurückhaltung der Kranken in Lazarethen angeordnet worden.

*** Eine Kindesmörderin.** Die Hausmeisterin des Hauses Szilagyigasse Nr. 5 erstattete heute bei der Polizei die Anzeige, sie habe an einem abseits gelegenen Orte den Leichnam eines neugeborenen Mädchens gefunden. Die polizeilichen Recherchen ergaben, daß das Kind heute Früh von der im selben Hause beim Gastwirth Neumann bediensteten 23jährigen aus Varna gebürtigen ledigen Dienstmagd Klementine Piovarchi zur Welt gebracht wurde. Die Rabenmutter erdroffelte das Kind, entledigte sich desselben und ging dann — in dem Glauben, ihre Schwangerschaft, die sie stets geheim zu halten suchte, sei nicht bemerkt worden — auf den Marktplatz. Als sie heimkehrte, wurde sie wegen eines inzwischen bekanntgewordenen geringfügigen Diebstahles entlassen und Nachmittags in ihrem neuen Unterstandsorte, Mlaziengasse Nr. 15, verhaftet. — Untersuchungsrichter Geza Szabó hat die Obduktion der Kindesleiche veranlaßt.

*** Eine abgebrannte Ortsgasse.** Wie man aus Debenburg berichtet, sind die Bewohner der Ge-

meinde Szirák durch den dort ausgebrochenen Brand an den Bettelstab gebracht. Außer 75 Wohnhäusern brannnen binnen zwei Stunden auch noch zahlreiche Wirtschaftsgebäude ab; auch viel Hornvieh und Hausthiere sind ein Opfer der Flammen geworden. Ein Bauer, der seine Habe retten wollte, kam in den Flammen um. Der Schaden beträgt über 60,000 fl. Obergespan Fürst Esterházy wandte sich um Staatshilfe an das Ministerium.

*** Das Stubenmädchen als Hochstaplerin.** Ueber die angebliche Baronin Trentinaglia schreibt man dem „N. W. Z.“ aus Brüz:

Die Pseudo-Baronin Rosa Kwaiser (nicht Weiser), geborene Riedl, ist keine Lehrerstochter, sondern die Tochter eines Geometers, welche im jugendlichen Alter von fünfzehn Jahren mit dem Bürger-schullehrer K. in T. vermählt wurde. Ihren Gatten, der ein Ehrenmann durch und durch ist, verließ die leichtsinnige Frau, nachdem sie ihm bereits Kinder geschenkt hatte, und treibt sich seit dieser Zeit abenteuernd in der Welt herum. Nach Brüz kam sie im Jahre 1883 und war in einem Gasthause bedienstet, wo sie jedoch in kurzer Frist mit der Polizei in unangenehme Verwickelung gerieth, so daß sie unserer Stadt nothgedrungen den Rücken kehren mußte. Nachdem sie sich noch einige Zeit in Triebitz und Umgebung herumgetrieben und verschiedene Schwindeleien verübt hatte, verschwand sie aus der Gegend, um nun nach Jahren zu unserem Staunen als Baronin Rosa von Trentinaglia in der Rolle einer vollendeten Hochstaplerin in der High life von Baden wieder aufzutreten. Es ist indeß nicht das erste Mal, daß die Kwaiser einem Offizier verhängnißvoll wird. Ein Lieutenant des 42. Linien-Infanterie-Regiments, Namens B., wurde, als sie sich in Terefenstadt aufhielt, durch sie in eine Untersuchung verwickelt, in Folge deren er quittiren mußte. Im selben Regimente war damals auch ein Hauptmann, Namens Trentinaglia, und es scheint, daß die Schwindlerin bei dieser Gelegenheit die Verhältnisse dieser Familie kennen lernte, welche Kenntniß sie späterhin ausnützte. Untersuchungen waren gegen sie bei dem Kreisgerichte in Brüz wiederholt anhängig.

*** Arbeiterunruhe in Sizilien.** Aus Rom wird unterm Heutigen telegraphisch gemeldet: In Favara (Sizilien, Provinz Girgenti) gerietten etwa 3000 Arbeiter einer Schwefelgrube in Streit mit den Unternehmern wegen der Lohnfrage und Arbeitszeit. Sie zogen am Abend des Sanct Johannesfestes lärmend umher und leisteten der Polizei, welche sie aufforderte, sich zu entfernen, Widerstand. Es kam zu einem Handgemenge, in welchem drei Gendarmen und ein Unterleutnant verwundet wurden. Man behauptet sogar, daß einer von den drei Gendarmen bereits gestorben sei. Die Arbeiter zündeten hierauf das Gebäude des Bürgerklubs an. Sofort wurden Verstärkungen hingesendet; fünfzig Verhaftungen von Männern und Frauen wurden vorgenommen. Man besorgt weitere Unordnungen, da die Arbeiter verlangen, daß die Verhafteten freigelassen werden.

*** Sanitätsausweis.** Ausweis des hauptstädtischen Obergesundheitsamtes über den Gesundheitszustand vom 26. Juni. Infektionskrankheiten kamen vor 22, und zwar: an Typhus 1, Blattern —, Scharlach 1, Masern 10, Diphtheritis 4, Group 1, Cholera —, Scharblattern 2, Trachoma 3, Keuchhusten —, Rothlauf —. Krankenstand der städtischen Spitäler 1754. Im Laufe des gestrigen Tages sind aus dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 41, und zwar: 1. Bezirk 2, 2. Bezirk 1, 3. Bezirk 2, 4. Bezirk —, 5. Bezirk 2, 6. Bezirk 9, 7. Bezirk 3, 8. Bezirk 6, 9. Bezirk 2, 10. Bezirk 2, in Spitälern 12. Todesursachen: Gehirn- und Nervenerkrankheiten 5, Luagenerkrankung 8, Tuberkulose 3, Magen- und Darmkatarrh 5, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane —, Blattern —, Scharlach —, Typhus —, Masern —, Diphtheritis 2, Group 1, Duseuterie —, andere Krankheiten 17.

Theater, Kunst und Literatur.

In den größeren Musikinstituten der Hauptstadt wurden in den letzten Wochen die öffentlichen Prüfungen abgehalten, aus denen wir nur diejenigen herausheben wollen, welche den Anspruch auf das Interesse weiterer Kreise haben. Wir können die Bemerkung nicht unterdrücken, daß es aus mehreren Gründen sich empfehlen würde, die Prüfungen der Anfänger mit Ausschluß der Öffentlichkeit abzuhalten und, nach dem Beispiel der königlichen Musikademie, in mehreren Schlusskonzerten nur die besten Zöglinge auftreten zu lassen. So zum Beispiel bieten die an und für sich sehr lobenswerthen Bestrebungen junger Bläser, aus einer Oboe oder aus einem Fagott artikulierte Töne hervorzuloden, dem fernem stehenden Hörer nicht nur keinen Genuß, sondern nicht einmal einen Maßstab für die Beurtheilung der Leistung; das sind interne Schulangelegenheiten, die zwischen Lehrer und Schüler abgemacht werden müssen. Uebrigens stehen wir nicht an, die bloße Thatsache, daß an der von Herrn Bellovic geleiteten Musikschule eine ganz stattliche Anzahl von Bläsern herangebildet wird, als eine erfreuliche und die Energie des Leiters ehrende hervorzuheben. An derselben Schule hörten wir auch die Geiangsprüfung, bei welcher sich unter den vorgeschrittenen Zöglingen die Damen Giergl, Merényi und Piening, unter den Herren der stimmbegabte Baritonist Fehér und der bereits aus Konzerten bekannte Tenorist Golbberger angenehm bemerkbar machten. Sehr sorgfältig einstudirt waren die Ensembles aus der „Königin von Saba“ und „Faust“. Die Vorbereitungs-klasse für Gesang steht seit einem Jahre unter der Leitung der Frau Hermann, welche, soweit dies nach so kurzer Zeit zu beurtheilen ist, ihren Platz gut auszufüllen scheint. Unter den jungen Geigern (Schule Piana) erregte Herr Janbá durch die ungewöhnliche technische Fertigkeit, mit der er das Konzert von Paganini bewältigte, die Aufmerksamkeit der Kenner in hohem Grade. Einen sehr glücklichen Jahrgang hat die unter

Suban's Leitung stehende Violinschule am Nationalkonservatorium zu verzeichnen. Drei so begabte und gut ausgebildete Geiger, wie es die bei der Prüfung vorgeführten Herren Friedmann, Adorjan und Kameny sind, wird man nicht so leicht in einer Schule beisammenfinden. Namentlich der letztgenannte dürfte vermöge seines nicht nur technischen, sondern unverkennbar künstlerischen Talents zu einer schönen Laufbahn berufen sein. Vom pädagogischen Standpunkte interessant war die Prüfung der Klavierklassen des Fr. Kenebaum. Von ihren kleinen Schülerinnen spielte jede das ihr zugewiesene Stück nicht nur mit bei Kindern ungewöhnlicher rhythmischer Korrektheit, sondern mit richtigem musikalischen Ausdruck, so daß man in der That vollendete kleine Leistungen zu hören bekam; ein Resultat, welches dem Eifer und dem pädagogischen Talent der Lehrerin alle Ehre macht.

* Die ethnographische Gesellschaft hat über Antrag des bekannten Reisenden Dr. Karl Bápaly beschlossen, eine Ausstellung zu veranstalten, in welcher die Gebräuche, die Kleidung und Lebensweise vaterländischer Volksgattungen und Gegenden veranschaulicht werden sollen. Die Gesellschaft wird sich zu diesem Behufe mit dem das Programm der Millenniumsfeier feststellenden Komitee des Vereins der Kunstfreunde ins Einvernehmen setzen.

Offener Sprechsaal. *)

Ich beehre mich, meinen Verwandten und Bekannten zur geistl. Kenntniß zu bringen, daß ich mich heute mit der Tochter

I R E N E,

der Frau Wwe. Wilhelm Zakab vermählt habe.
Groß-Wardein, den 26. Juni 1890.
35237 **Jakob Deutsch.**

Charlotte Stiller,
Liptó-Szt.-Ivány,
Emanuel Diamant,
Bars-Voznicz,
Verlobte.

AVIS.

Ich mache die verehrte Geschäftswelt aufmerksam, daß Niemand berechtigt ist, für mich Waaren zu bestellen oder sonstige Schulden zu machen, indem ich nur solche Verpflichtungen einhalten werde, welche ich selbst direkt übernommen habe.

Budapest, 25. Juni 1890.

Wwe. Fani Lang, Liqueurverzeigerin,
prot. Firma,
VI. Bez., Fabrikengasse 44.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Die deutsche Militärdebatte.

Berlin, 26. Juni. (Privat-Telegramm.) Der Reichstag beendete heute die Verhandlung der Militärvorlage und nahm dieselbe an.

Von den heutigen Rednern fand nur Benningen größere Aufmerksamkeit. Er sagte u. A.: Die Regierung, die Bevölkerung und unsere Verbündeten dürfen von uns verlangen, daß wir bewilligen, was erforderlich ist, um Deutschland jedem seiner Nachbarn einzeln militärisch ebenbürtig zu machen. Die ganze Begründung der Vorlage beruht ja darauf, daß Frankreich nicht mehr gewachsen sind, daß Frankreich uns namentlich hinsichtlich der Artillerie beträchtlich voraus ist. Herr Behel, der so geringschätzig von Rußland spricht, möchte ich eine Exkursion über die Grenze empfehlen, er würde die massenhafte Ansammlung russischer Truppen wahrnehmen, die noch jederzeit bedeutend vermehrt werden kann. Trotz unserer Bündnisse wäre ein Koalitionskrieg Rußlands und Frankreichs gegen uns eine sehr ernste Sache, und wir müßten zu seiner glücklichen Beendigung äußerste Anstrengungen machen. Benningen gab weiterhin der Regierung zu bedenken, daß der Gedanke der zweijährigen Dienstzeit außerordentlich populär sei (Widerpruch rechts), und daß es ihr nach Bewilligung dieser Forderung leichter sein werde, den Plan auszuführen, wie in Frankreich sämtliche Wasserröhren auszubilden. Dabei gab Redner der Kriegsverwaltung den guten Rath, bei der Begründung solcher Vorlagen in ihren volkswirtschaftlichen Darlegungen etwas vorsichtiger zu sein, als es General Vogel v. Falkenstein in seinen bekannten Aeußerungen gewesen. Nach Annahme der Vorlage würden wir sowohl Frankreich als Rußland einzeln gewachsen sein, das müsse die Regierung aber auch vom Volke verlangen und noch mehr das Volk von der Regierung. In Frankreich sei ja deshalb auch die Volksvertretung in ihren Bewilligungen noch über das Maß der Regierungsforderungen hinausgegangen. Deutschland werde hoffentlich nicht das Schauspiel bieten, daß wegen der Zerissenheit der politischen Parteien nicht Alles bewilligt werde, was zur Sicherheit des Vaterlandes notwendig sei. Der Rest der Debatte war interesselos.

Es folgten die Abstimmungen, die stundenlang dauerten. Zunächst wurde §. 1 (erhöhte Präsenzpräsenz bis 1894) mit 211 gegen 128 angenommen, dafür stimmten geschlossen Konservative, Nationalliberale, Polen und die Mehrheit des Centrums, 18 Klerikale (16 Baiern und 2 Badenser) sind trotz Windthorst's neuerlicher Erklärung, daß das Centrum einhellig die Vorlage annehmen werde, abgefallen. Zur Minorität gehörten die Sozialisten, die Volkspartei, die eben erwähnten 18 Klerikalen, Welfen und Freisinnige bis auf 3, welche mit Ja votirten. Ein Welfe enthielt sich der Abstimmung. Die Classen fehlten absichtlich bis auf drei, welche verschiedenen Fraktionen angehören. Von diesen stimmten zwei — Petri und Baron Zorn-Bulach — für, Einer, der Sozialist Hinkel, gegen die Vorlage. Die Verkündung des Abstimmungsresultates wurde mit Bravo-Rufen begrüßt. In weiterer Abstimmung wurde der seitens der Freisinnigen gestellte Antrag auf jährliche Bewilligung der Präsenzstärke abgelehnt, ebenso mit 205 gegen 134 Stimmen der Antrag der Freisinnigen auf zweijährige Dienstzeit. Die bekannten Windthorst'schen Resolutionen (Verzicht auf militärische Zukunftspläne, jährliche Festsetzung der Präsenzstärke, materielle Erleichterung der Dienstpflicht, gesetzliche Einführung der zweijährigen Dienstzeit) wurden mit wechselnden Majoritäten angenommen, ebenso der Rest der Vorlage, die hienach gesichert ist, da die dritte Lesung nur formelle Bedeutung hat. Gegen die Windthorst'schen Resolutionen stimmten Konservative und Sozialisten. Capri vi hatte der Sitzung beigewohnt.

Wien, 26. Juni. (Privat-Telegramm.) Wie das „Neue Wr. Tagblatt“ meldet, machte der Kaiser gegenüber dem polnischen Delegirten Bilinski einen noch bisher nicht bekannt gewordenen, sehr interessanten Ausspruch. Bilinski rühmte die glückliche Thätigkeit des Ministers Kallay in Bosnien, worauf der Monarch erwiderte: „Ich weiß es, die Entwicklung des Landes ist vorzüglich, aber das ist sehr leicht begreiflich, ein Land, wo es keine Parteien gibt, kann trefflich gedeihen.“

Wien, 26. Juni. (Privat-Telegramm.) Einer Konstantinopler Zuschrift der „Pol. Kor.“ zufolge hat die bulgarische Note in Pfortentreiben einen ziemlich unangenehmen, wenn auch nicht tiefgehenden Eindruck hervorgerufen, zunächst deshalb, weil der Inhalt der Note dem diplomatischen Korps früher bekannt gegeben wurde, als die Uebersetzung derselben durch Dr. Bulkovics an den Großvezier stattfand. Letzterer erklärte sofort, daß er die bulgarischen Klagen in der Hauptsache für übertrieben halte und daß er annehme, Bulgarien werde auch jetzt nicht den bis jetzt mit so großem Erfolge befolgten Weg seiner besonnenen Politik verlassen. In Pfortentreiben und auch in der Diplomatie herrscht die Auffassung, die Note sei in erster Linie aus Wahrscheinlichkeiten erlassen worden, um angesichts der bevorstehenden Neuwahlen in die Sobranie den Beweis zu liefern, daß die Regierung Alles thue, um auf friedlichem Wege ihr Ziel zu erreichen. Man glaubt allgemein, Herr Stambuloff werde sich mit irgend einem kleinen Erfolge seines Schrittes, beispielsweise mit der Wiedergestaltung der Rückkehr des bulgarischen Bischofs Theodosius nach Uesküb, begnügen. Die bulgarische Note, welche seitens des Dr. Bulkovics auch direkt im Palais übergeben wurde, war bereits Gegenstand der Berathung des Ministerraths.

Wien, 26. Juni. (Privat-Telegramm.) Anlässlich seines zehnjährigen Ministerjubiläum wurde Finanzminister Dunajewski u. A. vom Grafen Kálnoky, der noch immer das Zimmer hütet, brieflich, vom Grafen Taaffe und allen Ministerkollegen persönlich, vom Baron Rothschild, Bleichröder, den Chefs aller großen Wiener Bankinstitute, von den jetzt in Budapest weilenden polnischen Delegirten u. herzlichst beglückwünscht.

Brinn, 26. Juni. (Privat-Telegramm.) Bei den heutigen Landtagswahlen zeigte sich, wie sehr das Jungesenthum auch in Mähren an Terrain gewonnen hat. Die Deutschen behaupteten ihren bisherigen Besitzstand. Die mährischen Altzechen verloren jedoch mehrere Siege an die Bauernpartei und die mit derselben verbündeten Jungzechen. Im Bezirk Selowitz brachten die Altzechen auch nicht eine Stimme mehr zusammen. In Trebitsch fiel Hofrath Meznik, der bisher unbestritten der Führer der Zechen in der Markgrafschaft gewesen, gegen den Bauer Johann Bospischill. Ebenso siegten die Malkontenten in Kremst, Neustadt und Datschik.

Berlin, 26. Juni. Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge wird als Nachfolger des bisher in Darmstadt gewesenen und nach Hamburg versetzten Gesandten Freiherrn v. Thielemann der Generalkonsul Freiherr v. Plessen in Budapest genannt, der durch den Botschaftsrath, Grafen Montz, derzeit in Wien, ersetzt werden wird.

Berlin, 26. Juni. Der „Post“ zufolge verließ der Kaiser dem Botschafter Grafen Haxfeldt in London den Schwarzen Adlerorden.

London, 26. Juni. (Privat-Telegramm.) Das englische Cabinet beabsichtigt, in der Zanzibar-Frage in der nächsten Zeit eine schriftliche Note an die französische Regierung zu richten. Die bisherigen diplomatischen Verhandlungen haben sich auf mündliche Erklärungen der beiderseitigen Minister des Aeußern und der Botschafter beschränkt, deren Resultat als ein zufriedenstellendes bezeichnet wird.

London, 26. Juni. Der Vertreter des „Londoner Herald“ pflog eine Unterredung mit den Russen in Krapotkin's Haus in Harrow on the Hill, das nunmehr das nihilistische Hauptquartier in Europa ist. Der Eigenthümer, der sich den Großmeister der Nihilisten in Europa nannte, sagte, die Insassen des Hauses hätten, obgleich von der Polizei scharf überwacht, im Garten des Hauses ein Laboratorium, wo Bombenfabrizirt wurden, die nach Moskau geschickt wurden. Der Versuch, den Czaren durch mit Blausäure inokulirte Eier zu vergiften, mißlang, weil die Kaiserin das Komplot entdeckte. Die Unterminirung des Gatschina-Palastes wurde ebenfalls entdeckt.

Rom, 26. Juni. Der Papst hielt heute Vormittags ein öffentliches Konsistorium ab und überreichte den Kardinalen Galeati und Merillo den Kardinalshut. In dem hierauf folgenden geheimen Konsistorium präkonisirte der Papst unter Anderem den Erzbischof Haller (Salzburg), den Bischof Desjewis (Esznád), den Weibischof Sinlowsky (Przemysl) und den Bischof Steiner (Stuhlweissenburg).

Belgrad, 26. Juni. (Privat-Telegramm.) Die Nachricht, daß der russische Gesandte Persiant der serbischen Regierung bei ihrem Vorgehen gegenüber Oesterreich-Ungarn Mäßigung empfohlen habe, ist in dieser Form nicht richtig. Ein offizieller Schritt Persiant's hat überhaupt nicht stattgefunden, sondern derselbe beschränkte sich darauf, gleich mehreren seiner diplomatischen Kollegen, namentlich dem englischen Vertreter, in freundschaftlicher Weise die ruhige Behandlung einer wirtschaftlichen Frage anzurathen. („Pol. Kor.“)

Budapest, 26. Juni. Aus Rustschuk wird die Verhaftung zweier aus Budapest gemmener russischer Spione gemeldet.

Petersburg, 26. Juni. Der „Grafshdanin“ plaidirt für die weitgehendste Unterstüzung Serbiens gegen Oesterreich-Ungarn. Der Augenblick sei günstig für die Erweiterung des russischen Absatzgebietes. Das Blatt empfiehlt die Gründung einer Handelskompagnie zur Entwicklung des russischen Handels mit Serbien. Der politischen Unterstützung könnten die Serben versichert sein, so lange sie die gegenwärtige Politik verfolgen. Im Finanzressort wird demnächst ein Sonderauschuß mit der Ausarbeitung eines Entwurfes für einen russisch-serbischen Handelsvertrag beginnen. Dem „Nowoje Wremja“ zufolge gehören zu diesem Ausschusse der Generalkonsul in Belgrad und auch zwei Vertreter Serbiens. Gleichzeitig soll eine Konsular-Konvention ausgearbeitet werden, welche die Errichtung serbischer Konsulate namentlich in den Häfen des Schwarzen Meeres beabsichtigt.

Bern, 26. Juni. Der Ständerath genehmigte gleichfalls einstimmig den Niederlassungsvertrag mit Deutschland.

Bresburg, 26. Juni. (Privat-Telegramm.) Das 72. Infanterie-Regiment beging heute in feierlicher Weise die Erinnerung an das furchtbare Nachtgefecht bei Podol vom 26. Juni 1866 unter Giam-Gallas gegen die 15. preussische Brigade unter General Boese-Wober, wobei 33 Offiziere und 1015 Mann todt blieben. Nach einer feierlichen Messe erhielt heute das Regiment den Tag frei. Nachmittags fand ein glänzendes Offiziers-Bankett statt. — Der Chef des Generalstabs, F. M. Beck, ist Abends hier angelangt, um betreffs des Pionnier-Bataillons, welches, laut einer Erklärung des Kriegsministers in der ungarischen Delegation, von Bresburg transferirt werden soll, die Entscheidung zu treffen. — Auf der Besichtigung des Grafen Joseph Batthyány in Ucsad sind die Heuschrecken in furchtbarer Menge aufgetreten und richten immensen Schaden an.

Wien, 26. Juni. (Privat-Telegramm.) Wie dem „Neuen Wiener Tagblatt“ gemeldet wird, wird Rittmeister v. Zubovics mit seiner hübschen Yacht „Deserteur“, mit der er bereits die Adria aufs Bequemste befahren hat, demnächst, mit einer geladenen Gesellschaft an Bord, eine Fahrt in den griechischen Archipel unternehmen. „Deserteur“, ein ganz stattliches Schiff von

30 Tonnen, weist eine interessante Neuerung auf, indem das Steuer, welches bei allen Segelschiffen am Mast angebracht ist, beim „Defeur“ vor den Großmast verlegt wurde, eine Neuerung, welche sich unter Führung des Linienfahrers-Führers Nizides im Angesichte der ganzen deutschen Flotte im Hafen von Triest vortrefflich erprobte.

Niesbaden, 26. Juni. (Privat-Telegramm.) Der Erbprinz von Meiningen, der heute hier eintraf, leidet laut Diagnose des Professors Gerhard an Verschiebung der Milz, in Folge dessen der Prinz beim Atmen Schmerzen empfindet. Dr. Megger erklärte nach genauer Untersuchung, das Uebel beseitigen zu können, so daß der Prinz zur Kur nun hier bleibt.

Madrid, 26. Juni. Die Nachrichten betreffs der Cholera lauten befriedigend. In den von der Cholera heimgesuchten Ortschaften sind nur vereinzelte Cholerafälle vorgekommen. In Madrid und im übrigen Spanien ist der Gesundheitszustand ein guter.

Paris, 26. Juni. Präsident Carnot unterzeichnete die Vorlage, mit welcher ein Kredit von 100,000 Francs zur Errichtung von Sanitätsposten gegen die Verbreitung der Cholera ausgesprochen wird.

Paris, 26. Juni. Das Ministerium empfing detaillirte Berichte über die Feuerbrunst in Fort de France (auf Martinique). Das Feuer kam zufällig zum Ausbruch. Die zur Unterdrückung desselben gemachten Anstrengungen wurden durch den damals herrschenden Wind vereitelt. Die neun Straßen, in welchen sich das Hospiz, das Post- und Telegraphengebäude, die Kathedrale, die Zolldirektion und die Bibliothek befanden, sind vollständig abgebrannt. Insgesamt wurden 1600 Häuser zerstört.

Mailand, 26. Juni. (Privat-Telegramm.) Bei den Revolten in Habara blieb ein Carabinieri todt auf dem Platze, mehrere wurden verwundet, 50 Personen wurden verhaftet. Ueber die Provinz von Ravenna wurde der Belagerungszustand verhängt.

Wien, 26. Juni. (Privat-Telegramm.) Heute Abends fand unter Vorsitz des Grafen Georg Stokau die konstituierende Versammlung des „Förderungskomitees“ statt, dessen Thätigkeit sich gegen den Haferring richten soll. Der Referent, Führer des Komitees, berichtete in drastischer Weise die heutigen Zustände. Wir sind, sagte er, durch den Haferring bis auf die Knochen ausgeleert. Das Hafergeschäft hat heute nur den einen Zweck, den Bankrott des Anderen herbeizuführen. Beifall! Ich heute schon billiger als Haberbrod. (Bravo! Bravo!) Wir müssen uns zusammen thun und selbst reell spekulieren. Die Unionbank erbetet sich, sämtliche Schiffe, Waarenbezug, Einlagerung etc. für uns gegen 4%, höchstens 5 Prozent Provision zu übernehmen. Weiter erbot sich ein aus abeligen und anderen Gütern bestehendes Agrar-Komitee, an dessen Spitze Fürst Wrede steht, uns Futtermittel zu liefern. (Stürmischer Beifall.) Die Statuten, denen zufolge kein Haferrändler Mitglied sein kann, wurden angenommen und Graf Stokau zum Präsidenten gewählt. In seiner Dankrede sagte der Graf, man riskirt bei uns nichts. Wer mich beschummeln will, wird hinausgeschert. (Stürmischer Beifall.)

Wien, 26. Juni. (Privat-Telegramm.) In der heutigen Verwaltungsrathssitzung der Südbahn wurde an Stelle des verstorbenen Barons Wagners der Reichsrathsabgeordnete Dr. Heinrich Jacquet zum Vizepräsidenten gewählt. Ueber die Tarifierung wurde noch kein endgiltiger Beschluß gefaßt, da noch die Aeußerung der cisleithanischen Regierung aussteht.

(Nach Schluß des Blattes eingelangt.)

Wien, 26. Juni. Bei der Ueberreichung des Hochzeitgeschenkes der Stadt Wien sprach Bürgermeister Priz dem hohen Brautpaare Namens der Stadt Wien die innigsten und herzlichsten Glückwünsche aus. Erzherzogin Marie Valerie, innig bewegt, dankte in herzlichen Worten, ebenso Erzherzog Franz Salvator. Das erzherzogliche Brautpaar beehrte die einzelnen Deputationsmitglieder mit Ansprachen. Die Erzherzogin sprach sich lobendst über die Wahl und Ausführung der Kunstblätter und Kaffeetea aus.

Brünn, 26. Juni. (Landtagswahl.) Von 31 Mandaten behaupteten die Deutschen die innegehabten 8 Sitze, die Altcechen gaben von 23 Sitzen 5 an die Jungcechen und Bauernpartei ab.

Sophia, 26. Juni. Der „Agence Balcanique“ zufolge entbehrt die Nachricht von der Verhaftung von Offizieren der Garnison in Rustschuk, Schumla und anderen Orten der Begründung. — Prinz Ferdinand legt seine Reise nach Widdin fort, wo er heute Abends eintrifft.

Paris, 26. Juni. In der Kammer verlangte Boudreau (Boulangist), daß die Richter in der Affaire Borras (Verurtheilung eines Unschuldigen) für die begangenen Fehler verantwortlich gemacht werden. Justizminister Fallière legt die diesbezüglichen Verhältnisse dar und sagt, er werde versuchen, den Prozeß revidiren zu lassen, doch dürfe man die Richter nicht anklagen, welche ihre Pflicht

erfüllten. Uebrigens habe die Jury das Verdikt gesprochen. Die einfache Tagesordnung wurde hierauf angenommen.

Berlin, 26. Juni. (Schluß.) 4 1/2 perz. Papierrente 67.60, 5perz. österreichische Papierrente 87.70, Silberrente 77.—, österreichische Goldrente 94.90, 4perz. ungar. Goldrente 89.40, 5perz. ungar. Papierrente 86.50, ungar. Ostbahn-Obligations —, 5perz. Ostbahn-Prioritäten —, Kreditaktien 165.50, österr. Staatsbahn 101.90, Südbahnaktien 60.90, Karl Ludwigbahn-Aktien 89.10, Kaschau-Oberberger Bahn 72.70, rumänische Bahntaktien —, russische Banknoten 233.50, Wechsel per Wien 173.90, orientalische (russische) Anleihe 2. Emission 72.50, ungar. Landesbank-Aktien 102.75, Elbethalbahn-Aktien 105.70, Eskompte- u. Wechselbank 100.10. Abgeschwächt. — Anfangs auf festes Ausland allenthalben gut behauptet, auch befriedigte der Bankausweis, später drückte die Prämien-Erklärung durch theilweisen Stücküberfluß. Oesterreichische und ungarische Bahnen sehr fest. Schluß abgeschwächt auf niedriges London in Folge dortiger Diskonterhöhung. Ultimo-Geld 4 1/2, Prozent. — Nachbörse: 4perz. ungar. Goldrente 89.40, österreichische Kreditaktien 165.25, österreichisch-ungarische Staatsbahn 101.90, Südbahn-Aktien 60.90, Karl Ludwigbahn-Aktien 87.30. — Abgeschwächt.

Frankfurt, 26. Juni. (Abendklotz.) Oesterr. Kreditaktien 263.37, Oesterr. Staatsbahnaktien 202.25, Südbahn 121.25, 4perz. ungar. Goldrente 89.45, vierperz. ungar. Goldrente 84.90, Alpine —, 4 1/2perz. Silber-Rente —, ungarisch-galitzische Bahn —, Karl Ludwig-Bahn-Aktien —, 4 1/2perz. ungar. Papierrente —. Schwächer.

Paris, 26. Juni. (Schluß.) Dreiperz. ungar. Rente 91.82, 4 1/2perz. Rente 106.37, österr.-ung. Staatsbahnaktien 111.25, Südbahnaktien 303.75, franz. anwerthbare Rente 94.90, ungar. Eisenbahn-Anleihen —, 4perz. ungar. Goldrente 90.68, Ottomanbank 605.31, österreichische Bodenrente 1032.—, Türkenlose 79.37, Banque de Paris 835.—, Alpine 217.50, türkische Tabak-Aktien —. Matt.

London, 26. Juni. Consols 96.11.

Berlin, 26. Juni. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per Juni-Juli Rm. 204.75, per September-Oktober Rm. 179.50. Roggen per Juni-Juli Rm. 157.—, per September-Oktober Rm. 147.75. Hafer per Juni Rm. 174.—, per September-Oktober Rm. 139.—. Rüböl per Juni Rm. 68.75, per September-Oktober Rm. 54.50. Spiritus per Juni-Juli Rm. 35.40, per August-September Rm. 35.75. — Weizen und Roggen fest, Hafer besser, Del matt, Spiritus still.

Stettin, 26. Juni. (Produktenmarkt.) Weizen per Juni-Juli Rm. —, per September-Oktober Rm. 176.50. — Roggen per Juni-Juli Rm. 156.50, per September-Oktober Rm. 145.50. — Rüböl per Juni Rm. 69.50, per September-Oktober Rm. 55.—. — Spiritus, mit 50 Rm. Konsumsteuer loco Rm. 55.25, mit 70 Rm. Konsumsteuer loco Rm. 35.40, per Juni Rm. 34.75, per August-September Rm. 35.25.

Breslau, 26. Juni. (Produktenmarkt.) Weizen 19.30, Roggen 17.10, Hafer —, Reisp —. Spiritus 54.80, Mais 12.50, Del —.

Paris, 26. Juni. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 25.80, per Juli 25.25, per Juli-August 24.75, per vier letzten Monate 23.50. — Weizenmehl (12 Marken) per laufenden Monat 56.40, per Juli 56.—, per Juli-August 55.75, per vier letzten Monate 53.40. — Rüböl per laufenden Monat 69.25, per Juli 68.25, per Juli-August 68.—, per vier letzten Monate 64.75. — Spiritus per laufenden Monat 36.—, per Juli 36.25, per Juli-August 36.50, per vier letzten Monate 37.50. Weizen und Mehl still, Del Baïsse, Spiritus ruhig. — Wetter: Heiß.

Newyork, 26. Juni. Petroleum in Newyork, Type live Certif. 7.20, in Philadelphia 7.20, Mehl loco 2.65, Rother Weizen loco 95 1/2, per Juni 93.—, per Juli 92.75, per Dezember 92 1/2, Getreidefracht 2.50, Mais loco —, per Juli 41.—.

Wien, 26. Juni. (Spiritus.) Die Preise haben sich heute weiter befestigt. Prompter Kontingent-Spiritus notirt 127 1/2 fl. Geld, 13 1/2 fl. Brief.

(Wiener Fruchtbörsen vom 26. Juni.) (Privat-Telegramm.) Unter dem Eindrucke des schönen Wetters und angeichts des günstigen Saatenstandsberichtes des ungarischen Ackerbauministeriums ist die Stimmung neuerdings empfindlich flauer geworden und Herbstweizen erlitt eine bedeutende Kurseinbuße. — Umfänglich notirt: Weizen per Mai-Juni von 8 fl. 23 fl. bis 8 fl. 28 fl., per Herbst von 7 fl. 31 fl. bis 7 fl. 36 fl., Roggen per Mai-Juni von 7 fl. 20 fl. bis 7 fl. 25 fl., Roggen per Herbst von 5 fl. 97 fl. bis 6 fl. 2 fr., Mais per Mai-Juni von 5 fl. 21 fl. bis 5 fl. 26 fl., per Juni-Juli von 5 fl. 21 fl. bis 5 fl. 26 fl., per Juli-August von 5 fl. 21 fl. bis 5 fl. 26 fl., per August-September von 5 fl. 29 fl. bis 5 fl. 34 fl., per September-Oktober von 5 fl. 40 fl. bis 5 fl. 50 fl., Hafer per Mai-Juni von 10 fl. 50 fl. bis 10 fl. 60 fl., per Herbst von 6 fl. 36 fl. bis 6 fl. 41 fl., Kohlraps per August-September 11 fl. — fr. bis 11 fl. 5 fr., Rüböl per September-Dezember 30 fl. — fr. bis 31 fl. — fr.

(Budapester Schlachtviehmarkt.) (Original-Bericht von Philipp Fischl, Sohn u. Neubauer.) Der Auftrieb am 26. Juni betrug: 2312 Stück, und zwar: 1348 Stück ungarische Ochsen, 682 Stück serbische Ochsen, 817 Stück ungarische Kühe, 51 Stück Büffel, 83 Stück Stiere, 230 Stück Nachtrieb. Wegen großen Auftriebes drückten sich die Preise um 1 bis 2 fl. per Mtr. Der Verkauf war nur durch das Entgegenkommen der Eigener möglich und dürften trotzdem 150 Stück unverkauft geblieben sein. Die Preise waren folgende: Mastochsen von 26—28 fl., Weidochsen, bessere von 23 fl. bis 26 fl., mindere von 19 fl. bis 22 fl., serbische Ochsen von 20 fl. bis 26 fl., Schweizer Mastkühe von 23 fl. bis 26 fl., ungarische Kühe von 19 fl. bis 23 1/2 fl., Büffel von 17 fl.

bis 19 fl., Stiere von 20 fl. bis 27 fl., ausnahmsweise 29 fl., Weidochsen per Paar von 100 fl. bis 210 fl. Alles per Meterzentner Lebendgewicht. — Schafmarkt vom 24. Juni. Auftrieb 934 Stück. Bei unveränderter Tendenz und Preisen wurde Alles verkauft. Man verkaufte zu 12 fl. bis 16 fl. per Paar und 32 bis 36 fr. per Kilo Schlachtgewicht. — Kälbermarkt vom 24. Juni. Preise für lebende Kälber von 25 fr. bis 30 fr., Prima von 32 fr. bis 34 fr. per Kilogramm. Der Markt war flau, Preise wichen um 2 bis 3 fr. per Kilo lebend.

Steinbruch, 26. Juni. (Original-Bericht über Steinbrucher Vorkosthändlerhalle.) Das Geschäft ist unverändert. — Es notirt: Ungarische schwere Waare, alle von 42 fr. bis 43 1/2 fr., junge schwere von 44 1/2 fr. bis 45 1/2 fr., mittlere von 45 fr. bis 45 1/2 fr., leichte von 45 fr. bis 47 fr., Bauernwaare, schwere von — fr. bis — fr., mittlere von 45 bis 45 1/2 fr., leichte von 45 1/2 bis 46 fr., rumänische, Balkonper, transito, schwere von — fr. bis — fr., mittlere — fr., leichte von — fr. bis — fr., Stachel, schwere von — fr. bis — fr., mittlere von — fr. bis — fr., serbische, schwere von — bis — fr. transito, mittlere von — bis — fr. transito, leichte von — bis — fr. transito. (Die Preise sind bei gemästeten Schweinen nach Abzug von 45 Kilo und 4 Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei jenen serbischen und rumänischen Schweinen, welche transito verkauft wurden, werden dem Käufer 3 fl. in Gold per Paar vergütet.) Am 24. Juni ausgenommener Vorrath 169,762 Stück, Auftrieb am 25. Juni 1398 Stück, Abtrieb 1322 Stück. Verbleibt Vorrath am 24. Juni 169,838 Stück.

(Wiener Viehmarkt vom 26. Juni.) (Privat-Telegramm.) Dem heutigen Markte wurden zugeführt: 2935 Stück Kälber, 1236 Stück Jungschweine, 722 Stück Weidner-Schweine, 228 Stück Weidner-Schafe und 283 Stück Lämmer. Ungeachtet der kleineren Zufuhren war das Geschäft in Kälbern wegen des geringen Bedarfs flau, und konnten die letzten Preise kaum erzielt werden. Die übrigen Artikel weisen keine Veränderung auf. Es wurden verkauft: Lebende Kälber von 25 fr. bis 36 fr., Prima von 38 fr. bis 46 fr., Hochprima von 48 fr. bis 50 fr., Jungschweine von 38 fr. bis 46 fr., Weidner-Schweine, schwere von 42 fr. bis 46 fr., Prima-Frischlinge von 48 fr. bis 52 fr., Weidner-Schafe von 30 fr. bis 40 fr. per Kilogramm; Lämmer von 4 fl. bis 8 fl. per Paar exklusive Verzehrungssteuer.

Paris (La Villette), 26. Juni. (Schafmarkt.) Auftrieb 9127 Stück. Tendenz unverändert.

Wiener Börse vom 26. Juni.

Die Stimmung war heute fester, da der günstige ungarische Saatenstandsbericht und das wärmere Wetter animirend wirkten. Besonders beliebt waren Eisenbahnwerthe, Montanaktien und Länderbank. — Die Schlusskurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

(Amtliches Telegramm.)

Eisenbahnaktien, ung.	96.70	Geld
4perz. ung. Goldrente	103.80	
5perz. Papierrente	99.75	
Grundrenten, ung.	89.—	
7perz. —	—	
5 1/2perz. österr. d. u. Bodentr.	—	
Ostbahn-Prioritäten	113.50	
4perz. österr. Goldrente	109.40	
4 1/2perz. österr. Silberrente	89.10	
4 1/2perz. österr. Papierrente	88.55	
Alföldbahn	202.—	
Siebenbürger Bahn	200.50	
Ungar. Nordbahn	196.75	
Theresebahn	—	
Kaschau-Oberberger Bahn	167.75	
Südbahn	138.75	
Oesterr.-ung. Staatsbahn	233.75	
Karl Ludwigbahn	200.75	
Elbethalbahn	232.25	

(Privat-Telegramm.)

5perz. österr. Papierrente	101.80	
1854er Lose	133.—	
Commo-Rentenchein	—	
Grundrenten, böhm.	—	
n. österr.	109.—	
Bodentredit-Aktien	835.—	
Eskomptebank n. österr.	578.—	
Unionbank	243.—	
Ferdinands-Nordbahn	2835.—	
Franz Josephsbahn	—	
Lemberg-Gernow.	281.—	
Nordwestbahn	232.—	
Rudolfsbahn	—	
Pariser Wechsel	46.42.5	
Schweizer Plätze	46.40	
20 Markstücke	11.49	
Russische Imperial	—	
Baperrubel	1.54	
Englische Sovereigns	11.68	
Donau-Regul.-Lose	121.50	
Serbenlose	37.—	

In nachmittägigen Privatverkehr wurden Termineffekten nur mehr per Ultimo Juli gehandelt. Die Tendenz gab ein wenig nach. Oesterreichische Kreditaktien 303.37 nach 304.12, Unionbank 243.30, Länderbank 232.70, Staatsbahn 233.— nach 233.37, Lombarden 139.75, Alpine 99.40, 4perz. ungarische Goldrente 103.20.

Schließlich blieben: Oesterr. Kreditaktien 303.75.

Auszug aus dem „Rözlöny“.

Konkursaufhebung. Des Soma Braun in Szolnok.

Wasserstand.

	26. Juni	25. Juni		26. Juni	25. Juni
Donau:			Therese:		
Bregenz	3.12 M.	2.85 M.	M.-Eiget.	0.64 M.	0.80 M.
Stomorn.	3.21	3.03	M.-Nameny	2.45	1.92
Budapest	2.76	2.72	Totaj	2.02	1.91
Mohács	3.36	3.33	Szolnok	1.96	1.96
Kenjas	2.67	2.71	Segedin	2.51	2.57
Pancsova	1.96	2.00	Maros:		
Drjova	2.48	2.52	Arad	0.18	0.18
Bega:			Drau:		
Temesvár	0.39	0.60	Barcs	0.99	0.94
Körös:			Eszeg	1.81	1.74
B.-Gyula	—	—	Save:		
Gyoma	1.98	1.88	Sijef	0.54	0.36
Szarvas	—	—	Mitrowitz	1.98	1.96

Herausgeber: Sigmund Brody. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bexheft. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourkarte beantwortet. (Telephon.)

Gebrauchte und neue feuerfeste und einbruchsfichere Kassen, auch **Original Friedrich Wiebe und F. Wertheim & Co.,** wenig gebraucht, offerirt billigst Wiener Kassen-Fabrikniederlage, **Budapest, Göttergasse 6.** 21957
5476/Dl. szám.

Magy. kir. államvasutak igazgatósága.

Hirdetmény.
A m. kir. államvasutak igazgatósága a budapest-ferencvárosi állomáson létesítendő magas-építményi munkáknak biztosítására ezennel nyilvános ajánlati tárgyalást hirdet.

A végrehajtandó munkák a következők:
1. Egy négyvágányú és 12 gépre való mozdony-szin.

2. Négy tisztitógödör a mozdony-szin előtt.

3. Két dariakna a mozdony-szin előtt.

4. Szénraktár 480 tonnára négy rekeszszel.

5. Egy 13.50 m. átmérőjű fordítókorong alapozása.

A fenti munkák költségei kerek összegben 55400 frankra vannak előirányozva.

A tervek, a költségvetési minta, a szerződési tervezet és munkák végrehajtásához köztölt föltételek, valamint az ajánlati minta és a versenyteltételek Budapestben, a m. kir. államvasutak magas-építményi osztályában (Andrássy-ut 73. sz., III. em. 39. sz.) a hivatalos órák alatt (vasár- és ünnepnapok kivételével) reggeli 8 óráig délutáni 2 óráig megtekinthetők.

Az építés tárgyában teendő ajánlatok legkésőbb f. é. június hó 5-én déli 12 óráig nyújtandók be alólírott igazgatóság vezérbírókarságánál (Andrássy-ut 73., I. em. 23.).

Minden ajánlat kellőleg bélyegezve, lepecsételve és a következő felirással ellátva nyújtandó be: „Ajánlat a budapest-ferencvárosi állomáson létesítendő magas-építményi munkákra.“

Csak az összes munkákra vonatkozó ajánlatok fognak tekintetbe vétetni.

Az 1400 frtnyi bánatpénz a m. kir. államvasutak főpénztáránál vagy készpénzben, vagy a pályázati feltételekben felsorolt, állami letételekre alkalmas értékpapirokban, legkésőbb az ajánlati tárgyalást megelőző napon, azaz július hó 4-én déli 12 óráig teendő le.

Az értékpapírok a letélt megelőző nap tőzsdei árfolyamának 90%-ával számítva, de ha azok árfolyama a névértéken alul áll, a napi árfolyam 90 százalékaival számítva fogadtatnak el bánatpénzzel.

Posta útján beküldendő bánatpénzek térivevény mellett adandók fel.

Távirati uton tett, vagy elkésve érkezett ajánlatok figyelembe nem vétetnek.

Budapest, 1890. június hó 22-én.

Az igazgatóság. (Utánnomtat nem díjaztatik.) 2208

Aszttalok, patentventilátorok, ruhatagassok, kőpö-ládák, nádszékék, kis gázlámpák,

pódium olcsón kaphatók és delutánoként megtekinthetők a fővárosi magánhivatalkók körében, **Gizella-tér, Haas-palota,** első emelet. 22070

Kein Schwindel mit neuen Kleidern, welche als alte verkauft werden, sondern nur von Herrschaften abgelegte Herrenkleider, in größter Auswahl zu billigsten Preisen sind zu haben **Karlöring Nr. 2, Edehatvanergasse, im Hofe** Daselbst auch Kleiderleihanstalt.

Geld auf Lose und **Werthpapiere** (rückzahlbar nach Belieben, auch in kleinen Beträgen) ertheilt in jeder Höhe billigst das **Bank- u. Wechsel-geschäft** **J. Löry,** **hatvanergasse Nr. 17.** 2066

Szliács. Mein mit 30 Zimmern neu eingerichteter Hotel in prachtvoller Lage und in Verbindung mit einer Restauration **התורה** empfehle ich hiermit als den angenehmsten und billigsten Unterkunftsplatz. Preise der Zimmer: von 60 fr. bis fl. 1.20; nach 15. August entsprechend billiger. Auskunft ertheilt bereitwilligst **Jakob Strauß** in **Szliács, Josef Biedermann** Eigentümer des „Hotel Strauß“. 2213

Apotheker-Praktikant. Ein junger Mann, der 6 Gymnasialschulen absolviert hat, wird beim **Apotheker J. Schneider** in **Reiskitsa** (Südbungarn) aufgenommen. Derselbe kann sich die ungarische u. rumänische Sprache hier aneignen. 2190

Ein kinderloses Ehepaar, das 8 1/2 Jahre in einem Hause als Hausmeister ist, sucht **ähnliche Stelle.** **Adr. in der Exp.** 22128

Ein geprüfter Maschinist, der von der Erzeugung der Buchenlatten Kenntniß hat, wird für ein Dampfsgewerke in Ober-Ungarn gesucht. Offerte sind unter „R. G.“ an die Exp. d. Bl. abzugeben. 2216

Haus am Rosenhügel zu verkaufen, schön gebaut, mit herrlicher Aussicht über ganz Budapest, anstößend 300 □ Klafter Garten. Näh. in der Exp. 22156

Mein seit 40 Jahren bestehendes renommiertes **Kurz- und Modewaaren-Geschäft** ist mit guten Bedingungen sofort zu verkaufen. **Josef Braunsteiner** in Neutra. 22105

Weinfässer, gebrauchte, Halbfässer, 2-4 Hl. fassend, in großen Quantitäten zu kaufen gesucht. Offerte an **Bodvincz & Heister,** Budapest, Waignerstraße 27. 2166

Knochen in Wagonladungen werden zu Tagespreisen gekauft von der **Ersten Budapest-Sorofarer Kunsttüncher-Fabrik J. J. Moghorósy & Stein,** Budapest, V., Béla-utca Nr. 1. 22184

Eine an der **frequentesten Straße** Budapests befindliche Lokalität sammt Wohnung, die seit länger als **25 Jahren** als **Fleischbännt** verwendet ist, wird sofort oder per 1. August vermietet. Selbe ist auch für andere Geschäftszwecke verwendbar. Wo? Jagt die Exp. 22244

Komptoirist, junger Mann, tüchtig im Deutschen und Ungarischen, mit Prima-Referenzen wird sofort aufgenommen. Näh. in der Exp. 22246

Von Kavaliere abgelegte Herrenkleider in bestem Zustande billigst **hatvanergasse 15, 1. Stod. Kleider-Leihanstalt, Puz- u. Reparaturen-Meister.**

2 Cornwallkessel mit je 69 Quadratmeter Heizfläche, 14-16 Pferdekr., stabil, Dampfmaschine mit Kessel von 30 Quadratmeter, **Locomotive 8-, 10-, 12-, 14-, 16-, 40pfr.,** billigst zu haben. **Albrecht Deutsch, V., Váci-körut 22.** 1957

Ein Praktikant mit schöner Handschrift, der zumindest 4 Mittelschulklassen absolviert hat, wird in einem hiesigen Fabrikshause sogleich aufgenommen. **Adr. in der Expedition.** 22181

Sommerwohnung in Auwinkl, in der Nähe der Pferdebahn, Mayerhof oder Umgebung, bestehend aus 2 Zimmern und Küche, wenn möglich möblirt, wird für sofort gesucht. Anträge unter „Sommerwohnung 1000“ an die Exp. 22176

Eine geschickte **Modistin-Mamsell** wird in einem hiesigen feinem Geschäft sofort aufgenommen. Näheres in der Exped. dieses Blattes. 22001

Eine Trafik, am schönsten Posten, Tageslohnung 60 fl.; Gewölb sammt Wohnung 350 fl., ist preiswürdig zu übergeben. Näh. **Waigner-Boulevard 44, 1. St. 12.** 22181

Haus- und Fabriksgrund, 6000-7000 Quadrat-Klafter, neben der Station der Budapest-er Ringbahn in der Nähe der Waignerstraße, von fl. 1.20 aufwärts zu verkaufen o. auf Bauten umzutauschen. Näheres beim Eigentümer **Halász István, Neupest, Sommergasse 7.** 2137

Praktikant mit nöthiger Schulbildung wird für eine Fabrik in Neupest aufgenommen. Offerte unter „Ernst und fleißig Nr. 10“ an die Exp. d. Bl. 22201

Adrienne! **Aus der Tiefe meines Herzens gedente ich Dein! D. G.** 22196

Erzieherinnen mit fremden Sprachen und Musik, tüchtige **Kinder-gärtnerinnen** und aller Nationalitäten **Binnen** empfohlen und placirt **Mme. Louise Schwarz-Spiegel,** Budapest, Andrássy-ut 28. 2225

Gägewölbe und sonstige **Gewölbe** per sofort oder per 1. August zu vermieten. **Hunyadi-tér 8.** 2174

In einer Schwarz- und Weißbäckerei werden **zwei Lehrlinge** aus gutem Hause gesucht (Christl.). Dieselben müssen das 13-14. Jahr erreicht haben. **Waignerstraße Nr. 56.** 22083

Für ausgezeichnetes Unternehmen ohne Konkurrenz in Budapest suche einen **Komagnon** mit 800 bis 1000 Gulden. Hundert Gulden monatlich garantirt Reingewinn. Gesp. Zuschriften unter Chiffre „Sichere Existenz 5000“ an die Exp. 22147

Ein schöner und sprechender **Papagei** und ein kleiner zahmer **Affe** zu verkaufen. **Adr. in der Exp.** 22199

Ein Lehrling wird in einer Papierhandlung gegen Bezahlung aufgenommen. **Adr. in der Exp.** 22247

Große Auswahl aller Gattungen **Herrenkleider,** sowohl **feine, neue Anzüge,** modernster Façon, als auch von **Herrschaffen abgelegte** feine Kleider zu billigen Preisen bei

Isidor König **Stadt, Neuweltgasse 9, vis-à-vis dem Komitats-hause. Eingang auch im Hofe.** Frack u. Salonanzüge werden ausgeföhren. 2018

Für eine **Terracotta-fabrik** wird ein tüchtiger, technischer und artistischer Leiter gesucht. Näheres in den Vormittagsstunden bei **Testorh,** **Waignergasse 24, vis-à-vis dem großen Christof.** 2201

Sehr beachtenswerth Durch mir sind in Budapest 10,000 Gulden per Jahr zu verdienen, eher mehr, ohne Risiko (mit sehr kleiner Regie verbunden). Ich brauche einen **Komagnon** mit 10,000 bis 15,000 fl. oder mehr baares Geld, auch muß derselbe unbedingt mitwirken, ein tüchtiger charaktervoller junger Kaufmann, Israelit, bevorzugt. Offerte erbeten unter „S. B. 10,000“ an die Exp. 22040

Oberrealschüler (unterrichtet Ungarisch, Deutsch, Französisch, Hebräisch, Polin), wünscht für die Ferienzeit in einer Sommerfrische nächst Budapest Erzieher- oder Korrespondentstelle. Anträge unter „Fleißig 20“ an die Exped. erbeten. 22153

Eine Partie einmal gebrauchter weißer und gelber **theerdecken** von verschiedenen Dimensionen sind mit 50% unter dem normalen Tagespreise zu verkaufen. Ebenfalls ein und mehrmals gebrauchte **Säde** zu staunend billigen Preisen. **Repslagen** mit fl. 3.50 per Stück. bei **Adolf Nagel, Budapest, Kranz-János-gasse Nr. 10.** 2053

„Hotel Corjo“ **Ofen, früher „Szechényi.“** Schöne Monatszimmer von 12 fl. aufwärts zu haben. 2198

Bei einer alleinstehenden Dame ist für 1 oder 2 Herren oder Damen ein **Gassenzimmer,** möblirt, mit separirtem Eingang, per 1. Juli zu vermieten. **Adr. in der Exped.** 22221

Zu verpachten kleines Gut (Komorner Kom.) mit Wohnhaus und Wirtschaftsgebäuden. Näh. in der Adm. 22222

Zu kaufen gesucht kleine Dampfmaschine, 1-2 Pferdek., ohne Kessel, Egalfir-Drehbank, 2 Meter lang, Bohrmaschine, Richtplatte, Feldschmiede sammt Zugehör, Schraubstöcke, Handwerkzeuge. Näh. in der Exped. 22226

Schneidergeschäfts-Einrichtung, großer Spiegel und zwei Gastluster sind billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 22252

Tüchtiger Korrespondent mit schöner Handschrift, der ungarischen und deutschen Sprache vollkommen mächtig, wird sofort acceptirt. Offerte unter „W. N. 102“ an die Exp. 22253

Schönes **Gägewölbe** sammt Wohnung per 1. August zu vermieten **VI., Deseffygasse 10, Ede Hajós-utca.** Daselbst auch **großes, lichtes Kellermagazin.** 22234

Heirathsantrag. Ich wünsche meine Tochter ein hübsches, feingebildetes, doch häuslich erzogenes Mädchen, freisinnige Israelitin, mit einigen 1000 Gulden Baarvermögen, an einen in der Hauptstadt bereits etablirten Kaufmann, ohne Unterschied der Branche, oder an einen solchen, der im Stande wäre, sich hier mit Beihilfe der Mitgift ehestens zu etabliren, zu verheirathen. Nur ernstgemeinte Anträge unter Chiffre „Diskretion 0.30“, an die Exped. d. Bl. bis 1. Juli gerichtet, bei voller Angabe der Adresse und der faktischen Verhältnisse werden beantwortet. 22227

Heirathsvermittler wird um Befanntgabe seiner Adresse erucht unter „A. M.“ an die Exped. 22225

Komptoirist, der doppelten Buchhaltung, der deutschen und ungarischen Korrespondenz mächtig, wird aufzunehmen gesucht. Offerte unter „Dauernd“ an die Exp. 22219

Eine komplette **Greislerci-Einrichtung,** mit schönem Eisschrank, sowie allem nur erdenklichen Zugehör, ist billig aus erster Hand per August zu verkaufen. Näh. in der Expedition. 22223

Villa im Künstlerquartier, in unmittelbarer Nähe des Stadtwalds, schönem großen Garten ist aus freier Hand veräußert. Direkte Käufer wollen Adresse unter „A. 3. 111“ bekanntgeben. 22248

Ein **Christen-Mädchen** aus solchem Bürgerhause, der ungarischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, wird in einem Geschäft als Näherin u. Verkäuferin sofort aufgenommen. Näh. in der Adm. 22249

Ein **ebenerdiges Haus,** mit Wasserleitung und Kanal, in der **Theresien-, Joseph-, Franz- oder Leopoldstadt,** in der Nähe der Bahn, wird auf ein, eventuell mehrere Jahre zu pachten gesucht. Offerte unter „E. S. Gz. 10“ an die Exp. 22240

Im Hause **Kerepeserstraße 65** ist ein großes **Gassenzimmer,** wie auch mehrere **Wohnungen;** ferner im Hause **Königs-gasse Nr. 21** mehrere **Wohnungen** vom 1. August zu vermieten. Näheres daselbst beim Hausbesorger. 22251

Sprachenkurse. Zur schnellen und gründlichen Erlernung der deutschen, engl., franz., spanischen, italienischen und ungarischen Sprache in Wort und Schrift. **Monatl. 3 fl., wöchentl. 3 Stunden.** **Üsengerygasse 59, 2. St. 14.** 21899

Tüchtiger Detailist der Farbenbranche gesucht. Berücksichtigung findet nur solcher, der Prima-Referenzen und Fachkenntniße besitzt. Offerte mit Details und Gehaltsansprüchen sind unter „N. 3.“ an die Exp. zu richten. 22228

Ein **Gasthaus** mit Salette, lebhafter Straße, stilliger Zins, ist vom 1. August an zu verlassen. Näh. in der Exp. 22232

Wagen-Verkauf. Wenig geföhrt, auf Federn, mit Dach, für Milch-Transport oder Wäcker geeignet, und ein **Häckerling-Schneider** billig zu verkaufen. **Adr. in der Exp.** 22239

An Bücherfreunde. Gegen 3 Gulden per Monatsrate liefern sämmtliche 16 Prachtbände **Meyer's Konversations-Lexikon** 4. neue Auflage 1890 zum Ladenpreis ohne Anzahlung prompt ins Haus gestellt. **Königs-gasse Nr. 86 Thür 22.** 22237

Sommerwohnung (2-4 Zimmer) auf der **Dfner Seite** gesucht. Anträge unter „Erholung“ an die Exp. 22217

Mit zwei **jugen Damen** wünschten zwei intelligente, fehe Herren, die sich gegenwärtig langweilen, nähere Bekanntschaft zu schließen. Zuschriften unter „Diskret“ an die Exp. 22133

Erzieherin oder **Kindergärtnerin** mit Anfangsgründen von Französisch, Klavier und Handarbeit, wird zu 5 Kinder sofort acceptirt. **Adr. in der Exp.** 22220

In **Érd** bei **Zetény,** eine Stunde von Budapest entfernt, **Eisenbahn- und Dampf-schiff-Station,** ist ein **schönes Haus** mit **Gewölbe, großem Hof und Garten,** wegen **Familienverhältnissen** billig zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres bei **Wilhelm Stein sen., Budapest, VI., Váci-körut Nr. 9.** 2228

Ein am hiesigen Platze schon seit mehreren Jahren mit schönem Erfolg bestehender Kaufmann sucht einen **Komagnon** zur Vergrößerung seines Geschäftes. Näh. in der Exped. 22236

Ein **Lehrbursche** wird in einem Glasgeschäft in Budapest sofort aufgenommen. **Adr. in der Expedition.** 22238

Ein **kautionsfähiger pensionirter Lehrer** sucht Stelle als Aufsicher, Agent oder in einer Kanzlei gegen bescheidene Ansprüche, eventuell als Inkassant. **Adr. in der Exped.** 22246

Verloren wurde **Mittwoch** den 25. Nachmittags entweder auf der Pferdebahn **Uellöferstraße** bis zur **Karlstjerne,** oder von dort auf dem Wege in die **Königs-gasse 26,** ein kleines, aus mehreren türkischen Silber- und einer Goldmünze zusammengefügtes **Armband,** dessen Werth bios im Andenken liegt. **Nebllicher Finder** wird gebeten selbes gegen gute Belohnung abzugeben. **VIII. Bez., Kerm-gasse 50, Th. 11.** 22243

Une demoiselle française cherche un engagement pour les demi-journées. S'adresser à l'expédition de ce journal sous les initiales „M. D.“ 22229

Maschinist gesucht für eine im Wald liegende Dampfäge in slavischer Gegend **Oberungarns.** Selber muß als **Heizer** und **Maschinenwärter** in Ungarn geprüft sein oder die Prüfung vor Dienstantritt ablegen. Gehalt ö. W. fl. 30 monatlich, Wohnung, Holz, Kaution ö. W. fl. 100. Bewerber wollen Gesuche mit Zeugnisabschriften an das **Kontant Moraván** bei **Bösthen** senden. 2230

Ein **Praktikant** aus gutem Hause und entsprechender Vorbildung fürs **Getreidegeschäft** wird gesucht. Selbstgeschriebene **deutsch-ungarische** Offerte sind an **Diamant & Krauß, Szigetvár** zu richten. 22435

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Freitag, den 27. Juni 1890.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Seite 9.

Budai szinkör.
Krisztina - városban.
Lumpáczius Vagabundus
 vagy: a három jó madár.
 Tündéres bohózat kar- és magán-
 énekkel 3 felv. Irta Nestroy.
 Stellária Peterdy
 Fortuna Siposné
 Brillantina Tóváry
 Amorosa Závodszky
 Mystifax Vértessy
 Hillária Déry
 Fludribus Fáray
 Lumpáczius Csizsér
 Oréna, szabó Tollagi
 László, színművész Kovács
 Enny, asztalos Komjáthy
 Gyula Sándor
 János, leány Lázár
 Egy idegen ár Bartha
 Lúthbergerné Arpásy
 Nelli Ledószky
 Jeanette Litzonmayer
 Norbaj, mézszáros Bogmár
 Gumbóc Vendrey

Gertrud Lehmann
 Vásáros asszony Mihajlovics
 Kezdele 7 órákor.
Városligeti nyári színház.
A fenegyerekek
 (Gigerik).
 Uj életkép dalokkal és táncokkal
 stílvonásban, Magyar színre al-
 kalmazta Szirmai Imre.
 Roka Menyhért Rónaszéki
 Rózi, neje Serfői
 Pista, inas Hosszu
 Pimeskern Ujvári
 Romvári Fridt Szirmai
 Lepényi Niki Tompa
 Pogonyai Vilh Bihari
 Bugódi Muki Bónis
 Sártori Gabi Beczkó
 Schlezinger Izidor Németh
 Egy párizsi hölgy Rónaszéky
 Egy vidéki atyafi Vedress
 Padlupka, szabó Kövi
 Szajáné Tharaszovits
 Kezdele 7 órákor.

Erstes hauptstädtisches Sommer-Orpheum,

Grosse Feldgasse 17.
 Am 30. d. M. Abschieds-Vorstellung der
3 reizenden Wassernixen

Dizzie, Annie und Theresie Johnson, des Mr. Harry
 Krember, Etelenspringer, des Mr. Vellint, Equilibrist,
 des Herrn José Garcia mit seinem Schattenspiele, des Jrl.
 Di-Dio, Jrl. Christine Brandt und des Comie. Excent-
 rics Henry Couradi. Auftreten des weiblichen Gesangs-
 und Tanzkomikers Fräulein Anna Fiori, des Italieners
 Moglio mit seinen 3 dreifürten Affen, besonders zu bemer-
 ken sein blauer Mandrill-Affe als „Blondin auf dem Seile“.
 Auftreten Amerika's erste Redturner Hugo Goffet und Gurley.
 Die weltberühmten musikalischen Clowns Brothers Webb,
 der ung. Sängerin Irma Palugyay und des Gesangs-
 komikers Ferdinand Kük mit neuen Couplets.

Vom 1. Juli ab das sensationellste Pro-
 gramm dieser Saison.

Herzmann's Orpheum,

Hajós-utca 13, vis-à-vis der kgl. Oper.
 Täglich grosse Künstler-Vorstellung.

Anfang 8 Uhr. Gaskarten gültig.
 Gaskarten für Vereine, Gesellschaften, Familien zc. sind täglich
 von 3-5 Uhr in der Orpheumkanzlei zu haben.
Wiss! Dienstag den 1. Juli a. c. erstes Auf-
 treten des Operetten- und Liedersängers Karl Schenk, ehe-
 malig Mitglied des k. k. Hofopertheaters in Wien, des
 deutschen Theaters in Budapest zc., der reizenden Quettistinen
 Geschwister Waldier, der Nieder- und Couplettsängerinnen
 Josefine Kohler, Julie Herzer und Natalie Selin.
 (Sämmtliche zum 1. Mal in Budapest.) Zum 1. Mal:
 „Bei der Trübsal.“

„IMPERIAL“

Waiquerstraße Nr. 48. 35231
Von Stufe zu Stufe.

Die höhere Töcherschule.
 Neu!!! Damen quartett. Neu!!!
 Täglich bis 1 Uhr

Konzertvorträge
 der Herren Rosenzweig, Stol und Singer.

Glauberzthalhaltige, an Kohlenwasserstoffeisenquellen.
 Eisenbäder.

Kurort Tarcza (Tatzmannsdorf)

Eisenburger Komitat, Ungarn.
 Gegen **Blutarmuth, Bleichsücht, alle Frauenleiden,**
Leiden der Verdauungsorgane von den hervorragenden
 Wien med. Kapazität empfohlen. Anmuthige an Na-
 belwäldern reiche Gebirgsgegend. Gesundes Klima,
 gute Wohnungen, ausgezeichnete Küche. Täglich 2mal
 Dampfbäder. Durch Bau eines neuen Gasthofes dem bisherigen
 Wohnungsmangel abgeholfen. Eröffnung der **Sais-**
son: 18. Mai. Vom 18. Mai bis 15. Juni und 15. August
 bis Ende September Wohnungen bedeutend billiger.
Dampfbäder: Felsö-Eör-Tarcza. Von hier der Kurort
 in guten Wohnwagen und Omnibus in 25 Minuten erreich-
 bar. Nach allen Richtungen gute Zugverbindungen.
 Auskünfte ertheilt: Badearzt Dr. Alfred Kohrer und die
 Badeverwaltung.

Simon Steiner,

Bilány, Ungarn,
 versendet seinen berühmten

Villányer Wein-Essig,

4 Liter aufwärts zu jeder Post- und Bahnstation per Nach-
 wohn. Preis pro Liter: Roth 14-16 kr., Weiß 13-15 kr.

Folies Caprice.

DIE VERLOBUNG auf dem Turf.

Neueste amerikanische Ventilation.

Das Privat-Untergymnasium in Graz

(vom hohen k. k. Ministerium konfessionirt und mit Oeffent-
 lichkeitsrecht für die erste und zweite Klasse versehen, sammt
 Vorbereitungsstufe für Mittelschulen) nimmt auch über die
 Ferien in das bewährte Pensionat Zöglinge auf.

Gelegenheit, Deutsch zu lernen und die Ferien in
 gesunder, schön gelegener Stadt nützlich zu verbringen.
Programme gratis und franko.

Graz. Der Leiter und Inhaber:
Franz Scholtz, appr. Gymnasiallehrer.

Avis für Velocipèd-Sport.

Zufolge Ankaufes von
 100 Stück **Hover Safety**,
 echt englische Kugellager
 und Kugelpedale, bin
 ich in der angenehmen
 Lage, dieselben meinen ge-
 ehrten Kunden und einem
 p. t. Publikum zum Preise von **3. W. fl. 135 per Stück**,
 unter Garantie abzugeben. Großes Lager aller Arten Näh-
 und Strickmaschinen und Velocipède.

Karl Herbster,
 Mechaniker, Budapest, Karlsring Nr. 3.

Ich verkaufe:

fl. 2 Staats-Wohlthätigkeits-Lose
 Haupttreffer fl. 100,000, 20,000, 10,000, 5000 etc.

Ziehung schon am 3. Juli 1890.

1 Stück um . . . fl. 2.—	Gegen volle Nachnahme wird nichts versendet.
2 " " " " " 3.50	
5 " " " " " 8.50	
10 " " " " " 17.—	

SCHLESINGER J. Bank- und Wechslergeschäft.

Budapest, V. Göttyöplatz Nr. 2.
 Ich kaufe und verkaufe stets zum Tageskurse Lose,
 Bank-, Sparfassa- und Industrie-Aktien, Renten zc.

Kaufmännische Spar- und Kredit-Genossenschaft,

Budapest, Gyzellaplatz 2, 1. Stock.
50 Stück. Wiener Communal-Lose. 50 Stück.
Losvereine auf Ratenzahlungen.

SPIELPLAN:

Am 1. Juli:	Am 1. Oktober:	Am 2. Januar:	Am 1. April:
1 Haupttreffer á 200.000	1 Haupttreffer á 200.000	1 Haupttreffer á 200.000	1 Haupttreffer á 200.000
1 " " " 20.000	1 " " " 20.000	1 " " " 20.000	1 " " " 20.000
1 " " " 5.000	1 " " " 5.000	1 " " " 5.000	1 " " " 5.000
5 Treffer á 1000 5.000	5 Treffer á 1000 5.000	5 Treffer á 1000 5.000	5 Treffer á 1000 5.000
12 " " " 250 3.000	12 " " " 250 3.000	12 " " " 250 3.000	12 " " " 250 3.000
1280 " " " 140 179.200	1280 " " " 140 179.200	1280 " " " 140 179.200	1280 " " " 140 179.200
1300 " " " 412.200	1300 " " " 412.200	1300 " " " 412.200	1300 " " " 412.200

Die Bedingungen sind folgende: Ein jeder Losverein zählt 50 Mitglieder und spielt mit 50 Wiener
 Communal-Losen. Der Losverein wird auf 3 Jahre gegründet und alle Gewinne, welche während dieser Zeit auf die
 Lose der einzelnen Losvereine fallen, bilden das Eigenthum der Mitglieder derselben. Jene Lose, welche während
 der Dauer des Losvereines gezogen wurden, werden sofort durch neue ersetzt, so daß die Mitglieder des Losvereines
 während der 3 Jahre immer mit 50 Loosen spielen, und nach Ablauf der 3 Jahre erhält jedes Mitglied ein
Original Wiener Communal-Los effektiv in Besitz.
 Jedes Mitglied verpflichtet sich, fl. 185, u. zw. fl. 10 als die ersten 2 Raten auf einmal beim Eintritt in den
 Verein, die übrigen fl. 175 in 35 nacheinander folgenden Monatsraten á fl. 5 einzuzahlen. Für die Manipulation
 und Verwaltung des Losvereines wird keine Gebühr gerechnet.
 Der Eintritt in einen Losverein erfolgt durch eine einfache Beitritts-Erklärung und Einzahlung
 der ersten 2 Raten im Betrage von fl. 10. Einzelne

Wiener Communal-Lose

streng zum Tageskurse — gegenwärtig fl. 150. — — und gegen Ratenzahlung zu folgenden Bedingungen:
 37 Monatsraten á fl. 5.20, 20 Monatsraten á fl. 8.85 und spielt der Käufer schon nach Erlag der ersten Rate
 auf alle Treffer mit.

Wir erlauben uns zu bemerken, daß wir keine Agenten haben, und ersuchen daher, sich mit Allem direct
 an uns zu wenden.

DIE DIREKTION: Benke, Präses. Peterdy, Generaldirektor. 35180

Cirkus ED. WULFF.

Heute, Freitag, den 27. Juni, Abends 7 1/2 Uhr:
Grosse Komiker-Vorstellung.

Nur noch 3maliges Auftreten der vorzüglichen Luftgymnastiker
 Nestor und Nerion und des Clowns Clemo mit
 seinem bestreffirten Akrobaten-Affen Elinta, sowie Les
 chasseurs d'amour. Großes Balletdivertissement, getanzt
 vom Corps de Ballet (20 Damen).
Morgen Samstag große Vorstellung.

Wasserheilaustalt Salzburg-Paroch.

Eröffnung eines zweiten großen Curhauses
 (zusammen 120 Zimmer), großer Speisesaal, Billard,
 Les-, Spiel- und Damen Salon, 80 Meter lange,
 gedeckte Wandelbahn. Ueberall reizvolle Aus- und
 Fernsicht. Großes Schwimmbassin 18° R., Turn-
 halle, Wagen und Omnibus, Post- und Telegraphen-
 amt. 15 Min. von Stadt und Bahnhof Salzburg, an
 der Gaisberg-Jahrbahn, von Fichten- und Laub-
 wäldern und herrlichem Alpenpanorama, m. zahlreichen
 Ausflugsorten u. Naturschönheiten umgeben, **Wasser,**
Diät, Entfettungscuren, Massage, Schwed. Heil-
gymnastik, electr. Behandlung und electr. Wasser-
bäder, Dampfbäder. Mäßige Preise. Prospekte von
Dr. Breyer. 34060

Dr. Spranger'sche Heilsalbe,

gewährtes Heil- und Zugsalbe, zieht alle Geschwüre fast
 schmerzlos auf, ohne zu schneiden, vorzüglich gegen veraltete
 Weisshäuten, Salzfuss, Brandwunden, erfrorene,
 aufgeprungene Hände, böse Finger, verhärtete
 Brust zc., große und schnelle Linderung verschaffend
 bei Brust- und Kreuzschmerzen, Reizen, Gicht zc.
 Man verjuche mit einer Wenigkeit und überzeuge sich von der
 guten Wirkung. á Schachtel 50 kr. Zu haben in den Apotheken:
 VI., Király-utca 12; VI., Andrássy-út 29; II., Főút 27;
 I., Festung, Disz-tér 16. 33858

Alle Jene,
 welche
Dr. Dehau's Pillen
 aus PARIS
 kennen, verkümmern nicht, dieselben zu gebrauchen,
 wenn sie das Bedürfnis hierzu fühlen. Es ist beim
 Gebrauch dieses
Abführ- und Blutreinigungsmittels
 weder ein schlechter Geschmack, Schmerzen, noch andere
 Uebelheiten zu befürchten, weil selbe, im Gegensatz
 zu anderen gebräuchlichen Abführmitteln, keine Diät
 bedingen, daher die Wirksamkeit derselben gesteigert
 wird, wenn sie mit nahrhaften Speisen oder mit star-
 kenden Getränken genommen werden. Beim Nehmen
 dieser Pillen kann Jeder die nach seiner Beschäf-
 tigung passende Zeit wählen. Die durch das Ab-
 führen verursachte Schwäche wird durch die Nah-
 rung paralisirt, daher kann dieses Abführmittel
 je nach Bedarf ohne Bedenken wiederholt
 werden. — Preis einer Schachtel (25 Stück)
 1 fl. 50 kr., einer großen Schachtel (50
 Stück) 2 fl. 50 kr. — Hauptdepot:
Apotheke Josef v. Török,
 Königsgasse Nr. 12,
 Budapest.

Allerlei.

(450jähriges Jubiläum der Buchdrucker- kunst.) In einfacher, würdiger Weise hat die Stadt Mainz das 450jährige Geburtsfest der Buchdruckerkunst bereits begangen und viele andere Städte rüsten sich, um mit ähnlichen Gedächtnisfeiern zu folgen.

wegen ihrer Seltenheit geradezu mit Gold aufgewogen werden. So wurde in einer im vorigen Jahre in England stattgehabten Versteigerung ein Exemplar der von Gutenberg gedruckten 42zeiligen Bibel, und noch dazu ein unvollständiges Exemplar, mit 40,000 Mark bezahlt.

an seinem Bestimmungsort angelangt zu sein, so daß der Dieb seine Arbeit nicht vollenden konnte. Die Diamantensendung hatte einen Werth von 22,000 Pfund Sterling, doch kommt es sehr oft vor, daß von Kimberley nach Capetown Diamanten im Werthe von 150,000 Pfund Sterling befördert werden.

(Eine achtbare Leistung.) Ueber die Leistungen der Kellnerinnen auf dem Gebiete der Bierverteilung erhielt ein Berliner Journal aus dem Munde eines klassischen Zeugen folgende interessante Daten: Auf die bei Kranken so wichtige Frage nach der Aufnahme geistiger Getränke antwortete die betreffende Patientin, eine Kellnerin, die wegen Selbstmord in die innere Abtheilung der Berliner Charité aufgenommen war, daß sie diesem Genuße in nur geringem Maße gehuldt habe: nur zehn Glas Bier habe sie täglich getrunken.

(Sarah Bernhardt.) Aus London wird telegraphirt: Sarah Bernhardt, die nach der Aufführung von „Jeanne d'Arc“ in das Savoy-Hotel zurückgekehrt war, nahm gegen Schlaflosigkeit 120 Gram Gram Chloral. Der zu Hilfe gerufene Arzt der französischen Gesandtschaft wandte rechtzeitig die geeigneten Gegenmittel an und rettete so die Künstlerin vor dem sicheren Tode.

(Ein saurer Tod.) Der Maurergehilfe Johann Bracherstorfer in Nussbach begab sich Sonntag Abends in den Keller, entkleidete sich bis auf das Hemd, bezeichnete den Esstisch mit ++ und S. B. und legte sich dann in denselben, wo er auch ertrank. Anderen Morgens wurde er todt aus dem Bottich gezogen.

4.] Chery. Roman nach fremdem Motiv von Alexander v. Casetti.

— Kennen Sie das Weib, Gottfried Thorn? forschte Gräfin Anna in gebieterisch fragendem Ton.

— Ich — ich weiß nicht — ich habe ihr Antlitz nie früher gesehen, ich — ich bin meiner Sache nicht gewiß, stammelte der Knabe und wandte sich dann verlegen an den Arzt. Doktor, meinen Sie nicht, es wäre besser, die Aermste nach Borgrove zu bringen?

— Borgrove, wiederholte der alte Mann zögernd, nein, nein, lieber Junge, es ist unnötig, Deine Schwester mit so Traurigem zu behelligen. Mein Haus ist nicht weit von hier und der angestrichelteste Ort, wo die Leiche vorläufig hingebracht werden kann!

— Um ein Verbrechen dürfte es sich doch wohl hier nicht handeln? was meinen Sie, Fintch? forschte Gräfin Anna.

— Ich glaube nicht; wenigstens sehe ich keine Anzeichen, welche auf Derartiges hinweisen könnten; ohne genaue Untersuchung läßt sich natürlich nichts feststellen, aber aller Wahrscheinlichkeit nach, handelt es sich um einen Selbstmord!

— Um einen Mord, meinen Sie, Doktor!

— Um einen Mord, nein Gräfin, ich sehe keinen Grund dies anzunehmen.

— Anzunehmen, daß eine verbrecherische Hand das arme Kind in's Wasser gestochen hat — nein, das will ich auch gar nicht behaupten, aber trotzdem weiß ich, daß sie gemordet worden ist und zwar so gewiß, als wenn ihr eine Kugel durch das Herz gedrungen wäre; das behaupte ich und ich wollte, es läge in meiner Macht, den Urheber eines so tragischen Endes zu bestrafen!

— Aber, Gräfin, Sie können ja gar keine Beweise dafür haben, daß Ihre Annahme die richtige ist! Bedenken Sie nur — der Trauring!

— Bah — entgegnete die Gräfin halb verächtlich, halb mittheilsvoll; haben Sie so lange gelebt, um eine solche Kleinigkeit als Beweis anzusehen? Wie viele, arme, verrathene Geschöpfe haben einen solchen Keis am Finger getragen, glauben Sie, daß jede derselben Anspruch darauf erheben kann, eine wirklich getraute Gattin zu heißen! Wer kommt denn da?

Der Klang von Pferdehufen wurde plötzlich vernehmbar und in rasender Eile sprengte gleich darauf ein Reiter die Dorfstraße entlang auf die Stelle zu, wo man die Leiche aus dem Wasser gezogen hatte.

— Bei Gott, das ist ja der tolle Willy Falkner, nicht so, Friedl? wandte sich Gräfin Anna forschend an den Knaben.

— Ja, es ist Herr von Falkner!

— Ich wußte gar nicht, daß er nach Broadland zurückgekehrt sei; haben Sie es geahnt, Fintch?

— Nein, daß er da sei, wußte ich nicht, aber ich hatte gehört, daß man ihn erwarte!

— Und wie jedes erwartete Unheil kommt er endlich doch! rief Gräfin Anna bitter, was ist denn mit ihm los? Er schwant hin und her im Sattel und wieb gleich unten liegen!

— Bah, sein gewöhnliches Uebel, meinte der

Arzt verächtlich, Willy Falkner ist noch tiefer gesunken, seit wir ihn zuletzt gesehen; er ist betrunken, um zehn Uhr Morgens!

Das Pferd blieb, durch einen heftigen Ruck dazu veranlaßt, plötzlich stehen und der Reiter wälzte sich aus dem Sattel; das Thier war ein kostbares, der Reiter aber in seiner Kleidung so vernachlässigt, daß er den Eindrud eines durch und durch verkommenen Subjektes machte. In ganz Nodisball mußte man, von welchem Schlage Willy Falkner sei; es gab keine einzige noch so partienjüchtige Mutter weit und breit im Umkreise, welche ihre Neze ausgeworfen haben würde, um ihn als Schwiegerjohn zu bekommen. Der wilde Willy und all seine tollen Streiche waren in der Gegend sprichwörtlich geworden, und obzwar das Majorat ihm zufiel und er der Herr von Broadland wird, wenn Baron Jeremias stirbt, so gehörte er doch zu jenen Persönlichkeiten, welchen jeder anständige Mensch mit Vorliebe aus dem Weg ging. Viele, die nicht genau orientirt waren, wunderten sich, daß der tolle Willy die Familie nicht längst zu Grunde gerichtet hatte, wer aber den Freiherrn Jeremias besser kannte, der wußte, daß er Alles so sicher gejeilt hatte, daß sein Sohn trotz des besten Willens über eine gewisse Grenze hinaus nicht gehen konnte. Jeremias war kein schwacher, nachgiebiger Vater.

Willy Falkner sprang vom Pferd, sah Gräfin Anna und so wenig zurechnungsfähig er in seinem Zustand eigentlich war, so griff er doch grüßend an seinen runden Filzhut. Daß er schwer betrunken sei, erkannte man an seinen blutunterlaufenen Augen, dem Zittern seiner Hände, der heiseren, kaum verständlichen Stimme.

Gräfin Anna neigte kaum ihr kleines, stolzes Haupt zum Grusse, sie wandte sich ab und zog Gottfried mit sich. Es war lange Zeit vergangen, seit die stolze Gräfin sich zuletzt herabgelassen, mit Willy Falkner, dem Thunichtgut, zu reden.

— Was geht hier vor? fragte der junge Mann mit heiserer Stimme. Ah, Fintch, da sind Sie ja, wir haben uns lange nicht gesehen, seit Sie mir zum letzten Male zur Ader gelassen. Es ist irgend ein verdamnter Junge zum Schloß hinauf gekommen und hat erzählt, daß Jemand ertrunken sei, ein Weib, wollte nachsehen, wer es ist, bringt doch ein wenig Leben in das verdamnt langweilige Nest, so eine kleine Episode. Wo steckt denn das Weib, ich sehe es nicht, ist die ganze Geschichte erlogen, wie Fintch?

— Nein, entgegnete der alte Mann kurz; er sah größer und breitschulteriger aus denn je und seine stahlblauen Augen starteten den Thunichtgut mit kaltem harten Ausdruck an; es ist leider Alles nur zu wahr, Herr von Falkner!

— Wahr? Ich hoffte bei Gott, es sei eine Lüge; wer ist sie denn? Doch nicht die kleine Müllerstochter? Das hübsche Ding, welches in mich so fürchterlich verliebt gewesen ist, daß der freche Halunke, der alte Müller, mir mit einer Tracht Prügel drohte, wenn ich seine Tochter nicht in Ruhe ließe?

— Nein, es ist nicht die Müllerstochter, sondern eine Fremde!

— Eine Fremde, wirklich? Ich hätte darauf geschworen, daß es die kleine Jenny sei, hab' es auch meinem Vater gesagt, wo steckt sie denn, Fintch? Lassen Sie mich das Mädchen ansehen!

Er war nicht so betrunken, als daß er nicht im Stande gewesen wäre, der unwillkürlichen Bewegung, welche der Arzt mit der Hand machte, zu folgen, und so schwante er denn eilige Schritte nach

vorwärts. Gräfin Anna trat, von Abscheu vor seinem Anblicke erfaßt, hastig einige Schritte zur Seite, wodurch die starre Gestalt auf der Tragbahre mit dem triefenden Haar sichtbar wurde. Willy Falkner's Augen hefteten sich auf dieselbe und die Veränderung, welche mit seinem Antlitz vor sich ging, war geradezu schaudererregend. Die Zügel des Pferdes, welche er noch immer krampfhaft festgehalten, entfielen seinen Händen, er stieß einen Schrei aus und schlug sich beide Hände vor das Gesicht, als wolle er um jeden Preis den Anblick verstreuen, welcher sich ihm geboten; dann sprang er in den Sattel und nochmals einen unartikulirten Laut von sich gebend, jagte er, einem Wahnsinnigen gleich, durch die sonnbeleuchtete Landschaft dahin.

Gräfin Anna hatte vor Verwunderung Gottfried's Arm frei gegeben und startete verblüfft dem Reiter und dem Pferde nach. Beide waren alsbald aus dem Gesichtskreise verschwunden und nur aus der Ferne klang noch der Hufschlag des Thieres herüber. Die kleine Dame blickte überrascht auf den Arzt.

— Ist der Mensch verrückt geworden, Fintch? — Ein Anfall von Delirium tremens, vermuthete ich. Ist Ihnen nicht auch der seltsame, rothe Fleck in seinem Gesicht aufgefallen?

— Ich fand ihn nur eben so verkommen aussehend, wie immer, was meinen Sie aber, was soll jener Fleck zu bedeuten haben?

— Herzleiden, ganz unerkennbares Herzleiden, Willy Falkner wird daran zu Grunde gehen, wenn er nicht früher das Genick bricht. Sie müssen sich ja erinnern, daß in der Familie von jeher der Gang zu diesem Leiden bestanden hat, seine Mutter ist daran gestorben.

— Sie haben recht, entgegnete Gräfin Anna nachdenklich, während ihre Augen sich wieder dem schönen, lächelnden Antlitz des todtten Weibes zu ihren Füßen zuwandte; was mag nur in dem Anblicke jenes unglücklichen Geschöpfes gelegen sein, wodurch er in so unfaßlicher Weise erschüttert? Der Mann hat geradezu entseßlich ausgesehen, Fintch! Wenn ich jemals Grauen und Angst in einem menschlichen Antlitz gesehen, so war es in jenem des unglückseligen Willy Falkner.

— In seinem trunkenen Zustand mag ihn vielleicht doch der Anblick des Todes einigermaßen aufgerüttelt haben, meinte der Arzt nachdenklich.

Eine lange Pause entstand. Gottfried fühlte sich in Gegenwart Gräfin Anna's immer etwas besüßigt, wiewohl er sie kannte, seit er am Leben war, und trotzdem wollte er nicht fortgehen, denn er glaubte, dem Arzt eine Mittheilung machen zu müssen, welche nur für dessen Ohr allein bestimmt war. Gottfried Thorn war nämlich vollkommen gewiß, daß jenes Weib, welches hier todt auf der Tragbahre lag, identisch sei mit der Person, die er am Tage vorher unter dem alten Kirchbaum gesehen hatte und welche auf ihrem Schoße ein Glas verborgen, das nichts Anderes gewesen sein konnte, als Chery.

— Ich würde das Haar wieder erkennen, hatte er zu Susanne gesagt, und er wußte, daß die blonden Locken, auf denen die Sonne nun spielte, die gleichen waren wie jene, welche ihm aufgefallen, während er mit den Hopfenarbeitern gesprochen — diese Ueberzeugung hatte ihn erblaffen lassen, als er zum ersten Male in das Antlitz der Tochten geschaut.

(Fortsetzung folgt.)

Gerichtshalle.

Budapest, 26. Juni. (Beschneidung.) Der hiesige Fischereimeister Georg Melko strengte gegen den Redakteur des Fachblattes „Asztalos“, Samuel Kassai, und gegen den Fischereihilfen Jozsef Feltig wegen eines von letzterem verfaßten und von Kassai mit der Ueberschrift „Arbeitslöhne und Leuteschinderei“ versehenen, gegen die Person Melko's gerichteten Schmähartikels eine Beschneidung wegen Verleumdung und Ehrenbeleidigung an, welche heute vor dem Budapest'schen Schöffengerichte (Präsident Székely) zur Hauptverhandlung gelangte. Der Privatkläger war durch Dr. Julius Kassai vertreten, die Verteidigung beider Angeklagter führte Dr. Karl Barab. Nach Beendigung des Beweisverfahrens und der Plaidoyers fällten die Geschworenen ihr Verdikt, laut welchem sowohl Kassai wie Feltig von der Anklage der Verleumdung freigesprochen, hingegen der Ehrenbeleidigung schuldig befunden wurden. Auf Grund dieses Verdictes verurtheilte der Schöffengericht Feltig zu dreißig Gulden Haupt- und dreißig Gulden Nebenstrafe, Kassai hingegen zu acht Tagen Gefängnis und fünfzig Gulden Geldstrafe und beide Angeklagte zum Ersatz der 90 fl. betragenden Kosten.

(Ein brutaler Konstabler.) Seinerzeit wurde berichtet, daß der Kiemergerhilfe Johann Privula wegen Trunkenheit auf der Straße von dem Konstabler Emerich Makabi verhaftet und hiebei von letzterem thätlich mißhandelt wurde, so daß Privula bald nach seiner Unterbringung im Politgefängnis seinen Geist aufgab. Der Konstabler Makabi wurde auf Requisition der Staatsanwaltschaft verhaftet; letztere erhob gegen ihn, da es nicht festgestellt werden konnte, ob Privula thätlich an den vom Konstabler ihm beigebrachten Verletzungen gestorben sei, die Anklage wegen schwerer Körperlicher Verletzung und wegen Beschaffung falscher Zeugen.

(Duellaffaire.) Wegen einer Zeitungs polemik fand seinerzeit zwischen dem Professor an der Rechts- und Medizinischen Fakultät und gegenwärtigen Reichstagsabgeordneten Dr. Adam Horvath und dem Rechts- und Medizinischen Konsipisten Emerich Fuvessy ein Duell statt, in welchem ersterer lebensgefährlich verwundet wurde. Der Rechts- und Medizinische Hof verurtheilte Fuvessy zu 6 Monaten Gefängnis und Dr. Horvath zu einer Geldstrafe von 100 Gulden. Die kön. Tafel änderte dieses Urtheil auf 2 Monate Gefängnis für Fuvessy und acht Tage Gefängnis für Horvath ab. Letzteres Urtheil wurde heute von der königlichen Kurie bestätigt.

Der Kapitalist.

Budapest, 26. Juni. (Haferring und Safertrah.) Wir haben in unseren Wochenberichten über das Getreidegeschäft wiederholt erwähnt, daß durch das Haferkonsortium für Hafer die Preise dieses Artikels in einer ganz ungerade Weise in die Höhe getrieben wurden. Das Konsortium hatte seinen Hauptstich in Wien, wo circa 200,000 Mtr. Hafer angehauft wurden, es erstreckte aber seine Thätigkeit auch auf den hiesigen Platz, wo für Rechnung desselben 50,000 Mtr. eingelagert sind. Daburh, daß das Konsortium allen disponiblen Hafer und alle Schlüsse aufkaufte und dem Verkehr entzog, trieb es die Preise von Hafer in Wien bis 10 fl. 75 kr. und hier bis 9 fl. 25 kr. Es ist einleuchtend, daß die Contremine ein theures Lösegeld zahlen mußte. Heute machte sich aber bereits die Rehrseite der Medaille bemerkbar. Mit Schluß dieses Monats geht nämlich in Wien der Lieferungsstermin zu Ende, der eingelagerte Hafer wird dann disponibel und die unnatürlich hohen Preise lassen sich nicht länger halten. Heute erfuhr der Hafer hier einen plötzlichen Rückgang von 60 bis 80 Kreuzer, und es scheint sich die alte Erfahrung zu wiederholen, daß es den Mitgliedern eines Ringes, wenn sie über die nöthigen Mittel verfügen, wohl leicht wird, die Waare einzuperrern und die Preise in die Höhe zu treiben, daß aber die Realisirung der Waare stets mit solchen Opfern verbunden ist, welche den größten Theil des früher erzielten Gewinnes und sehr oft auch noch mehr als den letzteren aufzehren. An dem jetzigen Hafereringe sollen wieder mehrere Aristokraten theilhaftig sein, die dieses Geschäft jetzt als eine neue Art von Sport betreiben. Vielleicht wird ihnen durch die wiederholten Mißerfolge doch die Lust zu weiteren Experimenten in dieser Richtung verleidet.

(Generalversammlung des Centralvereins für Rübenzucker-Industrie.) [Zweiter Tag.] Der Präsident Freiherr v. Stumm er eröffnete die zweite Sitzung des Zuckertages und gibt seiner Freude darüber Ausdruck, die Ministerialräthe des Finanzministeriums, die Herren v. Ludvig und Dopfer, sowie den Sektionsrath Madan, welcher auch der gestrigen Sitzung anwohnte, in der Versammlung begrüßen zu können. Er theilt sodann das Resultat der gestern vorgenommenen Wahl von fünf Komitemitgliedern mit. Es wurden gewählt: Karl v. Gonzales, B. F. Grob, Moriz Przemavessy, Em. Ritter v. Proskovey und Dr. Ed. Seidl (neu). — Der erste Punkt der heutigen Tagesordnung: Sind einheitliche Untersuchungsverfahren der Zuckerverzeugnisse und Hilfsstoffe notwendig und wie sind solche zu erzielen? hatte den bekannten Fachmann Strohmeyer, Vorstand der chemisch-technischen Versuchstation, zum Referenten. Der Vortragende kommt zum Resultate, daß ein einheitliches Untersuchungsverfahren notwendig seien, und die Maßgebliche Resolution wurde einstimmig angenommen.

Dr. Ritter v. Weingierl, Vorstand der Samentkontrol-Station in Wien, hält einen Vortrag über die zweckmäßigste Methode der Zuckerrübenfämen-Untersuchung und eine neue Methode der Vergütungsberechnung bei nicht garantiegemäßen Zuckerrübenfämen. An den mit Beifall aufgenommenen Vortrag knüpfte sich eine lebhafte Diskussion, an welcher sich die Herren Grottkas, Hober, Horvath und Koppely theilnahmen. Assistent A. Frolda aus Wien bespricht die verschiedenen Methoden der Zuckerrübenfämen in der Ruben. Dr. v. Brien sprach über die Entwicklung der Rubenfämen und die heutigen Fortschritte derselben. — Nach halbständiger Pause entwickelte sich bei Punkt 5: „Wie hat sich das Krystallzuckerverfahren von Drost u. Schulz in Breslau bewährt und welchen Werth hat dasselbe für die Rohzuckerfabrikation?“, eine sehr animirte Debatte, welche sich an die Ausführungen des Patent-Inhabers Drost knüpfte. Sämmtliche Redner sprachen sich ausnahmslos gegen das Verfahren der genannten Firma aus, bis schließlich ein konkreter Antrag des Vizepräsidenten Alexander v. Deutsch der Diskussion ein Ende machte. Der Vizepräsident beantragte nämlich die Fragestellung, ob die Herren Drost und Schulz bereit sind, auf eigene Kosten ihr Verfahren in einer von dem Centralverein zu bestimmenden Fabrik einzuführen, um auf diese Weise ein klares, objektives Urtheil den im Verbands vereinigten Fabriken zu verschaffen. Drost erklärte sich hiezu mit der Reserve bereit, daß ihm die auszuführende Fabrik passen müsse. — In Erledigung des letzten Punktes der Tagesordnung sprach noch Direktor Fischel über das Mathies-Scheibler'sche Verfahren zur Erzeugung von Würfelzucker, worauf Präsident Freiherr v. Stumm er in einer gehaltvollen Schlussrede das in der Generalversammlung Vorgebrachte kurz reasumirte. Direktor Hober spricht Namens der Versammlung dem Präsidenten Dank und Anerkennung aus. Präsident Freiherr v. Stumm er wünscht noch den Vertretern des Finanz- und Ackerbauministeriums, welche trotz ihrer zahlreichen Agenden an der Versammlung theilnahmen, den Dank des Vereines auszusprechen, worauf Ministerialrath Dopfer replizirte, daß ihnen dieser Dank umso mehr Freude bereite, als die Herren Fabrikanten sich so selten dazu bewegen sehen, dem Finanzministerium und dessen Organen Dank zu sagen. (Lebhaftes Heterkeit und Beifall.) Hierauf schloß der Präsident die diesjährige Generalversammlung. Nach der Generalversammlung folgte Nachmittags ein animirtes Banquet im Grand-Hotel.

(Antiker Saatenstandsbericht.) Den beim ungarischen Ackerbauministerium in der Zeit vom 17. bis 23. d. eingelaufenen Berichten zufolge war die Witterung fortgesetzt eine kühlere und windige, mit Stürmen, Niederschlägen und stellenweise großen Wollenbrüchen verbunden, welcher Umstand nicht so sehr auf die Herbstsaaten, als auf den Frühjahrsanbau und insbesondere auf den Maisanbau schädlich einwirkte. Von den Herbstsaaten haben sich die üppigeren in vielen Gegenden gelegt. Der Rogg hat sich aber in der abgelassenen Woche nicht mehr in dem Maße verbreitet wie vordem und dies ist umso mehr als günstiger Umstand zu betrachten, als die Körnerbildung der vom Rogg bisher verhoht gebliebenen Aehren eine befriedigende war. Die Körner sind schön, gesund und falls hinsichtlich der Qualität der Rogg keinen großen Schaden verursacht, werden Weizen, Roggen und Wintergerste eine gute Ernte liefern. Ueber das Auftreten von Brand sind viele Klagen vernehmbar, die auch berechtigt sein dürften, da man das Auftreten desselben im Allgemeinen auf bedeutenderen Gebieten wahrnimmt. — Weizen wird in einem großen Theile des Landes eine den Erwartungen entsprechende Ernte liefern. Man kann im Durchschnitt auf eine gute Mittelernte mit einer ziemlich guten Qualität rechnen. Der Stand des Weizens hat sich in Folge der Verheerungen der Insekten und des Auftretens von Rogg und Brand insofern geändert, als aus dem über mittel gestandenen Prozentfahne einige Prozente in die Mittelfategorie fielen. Am 19. d. waren 1 1/2 Prozent unter mittel (am 12. d. 1 1/2 Prozent), ferner 52.60 Prozent mittel (gegen 45.44 Prozent in der Vorwoche) und 45.90 Prozent über mittel (gegen 52.95 Prozent in der Vorwoche). — Herbst-Roggen steht unverändert gut und verspricht qualitativ wie quantitativ eine gute Mittelernte. Der Frühjahrsanbau ist etwas schwächer, kann aber ebenfalls als ziemlich gut bezeichnet werden. Die Roggen-Aehren wurden vom Rogg nicht angegriffen und auch von Insekten wenig heimgesucht. Die Körnerbildung ist mit geringer Ausnahme eine sehr gute. In sandigem Boden wird die Frucht sogar bereits geschnitten, im Allgemeinen mit gutem Erfolge. Der Stand verzeichnete 1.34 Prozent unter mittel, 64.20 Prozent mittel (gegen 58.39 Prozent) und 34.46 Prozent über mittel (gegen 41 Prozent). Demnach hat in Folge der Witterung auch bei Roggen der Mittel-Perzentfahne zugenommen. — Gerste hat sich etwas gebessert. Die Niederschläge waren namentlich für die Sommerfrucht von guter Wirkung. Winter-Gerste wird stellenweise mit einem Mittelresultate bereits geschnitten; stellenweise ergibt die Ernte auch ein Resultat über mittel. Der Rogg gewinnt in manchen Theilen des Landes an Ausdehnung. Die Aehren sind aber nur sporadisch angegriffen. Hier und da zeigt sich auch Brand. 16.96 Prozent sind unter mittel (gegen 17.40 Prozent), 64.38 Prozent mittel (gegen 67.50 Prozent) und 18.67 Prozent über mittel (gegen 15.10 Prozent). Es zeigt sich somit eine Besserung von 5 bis 6 Prozent. — Hafer hat sich trotz des Regens nicht gebessert, sich vielmehr in Folge des im großen Maße zunehmenden Rostes und Brandes um einige Prozent (3 bis 5 Prozent) verschlechtert. Die zumeist schwach mittel stehenden Saaten setzten nur sehr langsam Aehren an. Schwach, aber verhältnismäßig noch am besten stehen die Saaten in den Stebenbürger Komitaten und in einigen Komitaten rechts der Donau. — Der Reispflanzen ist zum größten Theile bereits beendet, zum Theile noch im Zuge. Die Ernte kann mit geringer Ausnahme als mittel und gut mittel bezeichnet werden. — Für Mais war mit wenigen Ausnahmen die Witterung der vorigen Woche eine ungünstige und hat die Entwicklung wesentlich behindert. Die Frucht ist

stellenweise klein und gelb. — Hülsenfrüchte entwickeln sich gut, obgleich die Witterung auch für diese eine ungünstige ist. — Kartoffeln stehen ziemlich gut. — Die Zuckerrübe entwickelt sich schön. — Futterrübe ist ebenfalls befriedigend. — Obst wird es, mit geringer Ausnahme, wenig geben.

(Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.) Die Administration der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft hat die Einführung eines neuen Personentarifs nach dem Muster des bei den österreichischen Staatsbahnen eingeführten Zonen tariffs beschloffen. Der neue Personentarif wird auf der gesammten Donau mit 7. Juli in Wirksamkeit treten. Im Nahverkehr werden die ermäßigten Fahrpreise für die Berg- und die Thalfahrt die gleichen sein. Im Fernverkehr wird sich die Bergfahrt billiger stellen als die Thalfahrt. In diesem Verkehr wird die Donau in vier Zonen getheilt, innerhalb deren die Einheitspreise eine geringe Verschiedenheit aufweisen. Das Freigepäck bleibt nicht nur aufrecht, es werden vielmehr in Betreff des Uebergewichtes noch gewisse Erleichterungen gewährt. Auf der Saue und der Theiß bleiben die bisherigen Tarife aufrecht. Was die Frachentarife und überhaupt die kommerziellen Fragen anbelangt, ist ein Komitee mit der Aufgabe betraut, für die bevorstehende Exportkampagne entsprechende Tarife zu formuliren, welche der Gesellschaft die Möglichkeit bieten sollen, die vielversprechende Konjunktur wirksam auszunützen. Das Komitee dürfte seine Vorschläge schon in der nächsten Woche erstatten, so daß die neuen Frachentarife noch vor Beginn der Exportkampagne, also vor dem August, publizirt werden könnten.

(Die Generalversammlung der Hunarner Mineralöl-Raffinerie-Aktiengesellschaft) hat heute unter dem Vorstehe des Präsidenten Markgrafen Eduard Ballavicini stattgefunden. Mit der Führung des Protokolls wurde nach Erledigung der Formalien Sekretär Dr. Ladislaus Stettner betraut. Im Sinne der Vorschläge der Direktion wurde beschloffen, nach Vornahme der beantragten Abschreibungen und Dotirung der Reserven den am 1. Juli 1890 fälligen Coupon Nr. 7 mit 40 fl. pro Aktie einzulösen, ferner die angekaufte Fabrik der Siebenbürger Petroleum-Raffinerie-Aktiengesellschaft dem Unternehmen einzuverleiben. Die seitens der Direktion beantragten Statutenänderungen wurden genehmigt und erfolgt demnach eine Reduktion des Aktienkapitals auf 1,000,000 Gulden, welches sich unter den geänderten Verhältnissen des Industriezweiges als genügend zeigt. Dem Bedauern über das Sinken ihres Direktionsmitglieders Eduard Franz Jiffer wurde pro offentlich Ausdruck gegeben. In die Direktion wurden die Herren Gustav Ritter v. Mauthner und Adolf v. Ullmann gewählt, während die bisherigen Mitglieder des Aufsichtskomitees, Emil v. Thaly, Dr. Bela v. Heinrich, Luigi Ossina und Wilhelm Schuber, für ein Jahr wiedergewählt wurden.

(Eisenbahnnachricht.) Laut Mittheilung der Direktion der kön. ung. Staatseisenbahnen werden die auf der Zala-Hunarner Linie verkehrenden Eilzüge Nr. 1 und 2 vom 1. Juli l. z. in der Station Dugosello behufs Auf- und Absteigen der Passagiere bedingungslos anhalten. Die Abfahrt von Dugosello mit Zug Nr. 1 wird um 6 Uhr 2 Minuten früh und mit Zug Nr. 2 um 10 Uhr 15 Minuten nachts erfolgen.

Pester Waaren- und Effektenbörse.

(Effektengeschäft.) 26. Juni. Während in Kreditaktien und Renten der Verkehr sich in mäßigen Grenzen hielt, waren Lokalwerthe, besonders ungarische Kreditbank, Eszompotebank, Rima-Muranger Eisenwerk und Kohlenwerke gefragt und wurden zu höheren Kursen gekauft. Auch Eisenbahnaktien waren fester.

Vormittags wurde vierprozentige ungarische Goldrente per Medio mit 103.37 1/2, fünfprozentige ungarische Papierreente mit 99.67 1/2, österreichische Kreditaktien mit 303.75 und 304.05, ungarische Kreditbank mit 344.59 bis 344.75 per 15. Juli, ungarische Eszompotebank mit 115.10 bis 115, Rima-Muranger Eisenwerk mit 175.25 bis 176 gemacht.

An der Mittagsbörse wurden österreichische Kreditaktien zu 304 bis 304.10, ungarische Kreditbank per Medio zu 344.50 bis 345.12 1/2, ungarische Eszompotebank per Medio zu 115.25 bis 115.30, Hunarner Kreditbank zu 108 bis 108.25 gemacht, vierprozentige ungarische Goldrente per Medio zu 103.42 1/2 bis 103.45, fünfprozentige ungarische Papierreente zu 99.65 geschlossen, erstere blieb per Medio zu 103.40 G., letztere zu 99.65 G., 4 1/2prozentige Silber-Anleihe zu 96.85, Regalien-Obligationen zu 95.60 geschlossen. Von sonstigen Effekten wurden Salgo-Tarjaner Kohlenwerk zu 470, nordungarische zu 155 bis 155.50, ungarische Waffenfabrik zu 101 bis 106, Elektrizitätsaktien zu 261 bis 263, internationale Waggonfabrikaktien zu 105.50, Rima-Muranger Eisenwerk zu 175.75 bis 176.25 geschlossen. Einige Mühlen waren mehr beachtet. — Zur Erläuterung sei notirt: Oesterreichische Kreditaktien 304, vierprozentige ungarische Goldrente 103.42 1/2, — Liquidationskurse: Oesterreichische Kreditaktien 304, ungarische Kreditbank 345. — Devisen und Valuten: Zwanzig-Francsstücke 9.28 bis 9.33, Reichsmark 57.40 bis 57.60, London 116.80 bis 117.30.

Die Prämienfahne blieben unverändert; Stellagen in österreichischen Kreditaktien bedangen per morgen 1 fl. 75 kr. bis 2 fl. 25 kr., per acht Tage 4 fl. 50 kr. bis 5 fl., per einen Monat 9 fl. bis 10 fl.

Die Nachbörse war ruhig, eher matt; österreichische Kreditaktien wurden mit 304.10 bis 303.80, vierprozentige ungarische Goldrente mit 103.40 bis 103.25, Rima-Muranger Eisenwerk mit 175.50 gemacht.

Die Abendbörse war geschäftlos; österreichische Kreditaktien 303.50 nominell, ungarische Eszompotebank mit 115.30, vierprozentige ungarische Goldrente mit 103.32 1/2, geschlossen.

(Getreidegeschäft.) Das Ausgebot in Weizen war heute dringlich, Mühlen hielten sich äußerst reservirt, die Tendenz blieb flau, der Umsatz auf 9000 Mtr. begrenzt, welche bis 10 kr. billiger erlassen werden mußten. In anderen Körnern war der Verkehr belanglos, Roggen und Gerste blieben unverändert, Hafer rapid weichen d, 60 bis 80 kr. billiger und Mais 5 kr. matter. Verkauf wurden: Weizen, Theiß: 100 Mtr. 80 R. und

Freitag, 27. Juni 1890.

100 Mtr. 77.5 R. zu 8 fl. 10 fr., 200 Mtr. 78.6 R. zu 8 fl. 10 fr., 400 Mtr. 77.5 R. zu 8 fl., 300 Mtr. 81 R., 100 Mtr. 79 R., 400 Mtr. 77.4 R. und 1000 Mtr. 77 R. zu 8 fl., 600 Mtr. 76 R. zu 7 fl. 90 fr., Alles per drei Monate. — Pester Boden: 300 Mtr. 79.5 R. zu 8 fl., 200 Mtr. 78 R. zu 8 fl., Beides per drei Monate. — Bacsfaer: 1000 Mtr. 74.3 R. zu 7 fl. 60 fr., 250 Mtr. 74.3 R. zu 7 fl. 55 fr., Beides per drei Monate. — Magazinswaare: 1000 Mtr. 75.2 R. zu 7 fl. 65 fr., per drei Monate.

Hafers: 200 Mtr. zu 8 fl. 40 fr., 100 Mtr. zu 8 fl. 50 fr., 100 Mtr. zu 8 fl. 20 fr., 100 Mtr. zu 8 fl. 45 fr., Alles per Kasse. — Mais: 300 Mtr. zu 5 fl. 2 1/2 fr., 500 Mtr. zu 5 fl. 5 fr., Beides per Kasse.

Termine sehten matt ein und reagierten bei schwachen Umsätzen. Gehandelt wurde Vormittags: Weizen per Herbst zu 7 fl. 12 fr., 7 fl. 1 fr. und 7 fl. 3 fr., Mais per Juni zu 5 fl. 1 fr. bis 4 fl. 98 fr., Mais per Juli-August zu 5 fl. 1 fr. bis 4 fl. 99 fr., Hafer per Herbst zu 6 fl. 5 fr., 6 fl. 7 fr. und 6 fl. 3 fr., Kohlraps per August-September zu 10 fl. 75 fr. bis 10 fl. 70 fr. Nachmittags wurde Weizen per Herbst mit 7 fl. 4 fr. bis 7 fl. 11 fr., Mais per Juli-August mit 5 fl. 4 fr., Mais per August-September mit 5 fl. 12 fr. bis 5 fl. 13 fr., neuer Mais per Mai-Juni 1891 mit 5 fl. 9 fr. bis 5 fl. 12 fr., Hafer per Herbst mit 6 fl. 8 fr. und 6 fl. 10 fr. geschlossen; Abends blieben: Weizen per Juni 7 fl. 55 fr. bis 7 fl. 60 fr., Weizen per Herbst 7 fl. 9 fr. bis 7 fl. 11 fr., Weizen per Frühjahr 7 fl. 53 fr. bis 7 fl. 55 fr., Mais per Juli-August 5 fl. 3 fr. bis 5 fl. 5 fr., Mais per August-September 5 fl. 12 fr. bis 5 fl. 14 fr., neuer Mais per Mai-Juni 1891 5 fl. 11 fr. bis 5 fl. 13 fr., Hafer per Herbst 6 fl. 8 fr. bis 6 fl. 10 fr.

Produktengeschäft etwas lebhafter. Pflanzenmen auf Termine gefragt und steigend, serbische Usance per Oktober-November wurde zu 8 fl. 87 1/2 fr. bis 9 fl., 100tündige zu 10 fl. 12 1/2 fr. per 56 Kilogramm geschlossen; auch Pflanzenmen auf Termine wesentlich befestigt, serbisches transito per September-Oktober zu 18 fl. 75 fr. bis 19 fl. geschlossen. Fettwaare matt, Schweinefett Stadtwaare sammt Gebinde wurde zu 51 fl. gemacht. Die amtlichen Getreidenotierungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen: Qual. Heißer Boden: Weizenburger: 75 R. fl. 7.55-7.60 fl. 7.50-7.55 fl. 7.55-7.60 76 " " 7.65-7.75 " 7.60-7.70 " 7.60-7.70 77 " " 7.80-7.85 " 7.75-7.80 " 7.80-7.90 78 " " 7.90-7.95 " 7.85-7.90 " 7.90-7.95 79 " " 7.95-8.00 " 7.90-7.95 " 7.95-8.00 80 " " 8.00-8.05 " 7.95-8.00 " 8.00-8.05

Qual. Bacsfaer: 74 R. fl. 7.40-7.45 75 R. " 7.55-7.60 76 R. " 7.65-7.75 77 R. " 7.80-7.85 78 R. " 7.90-7.95

Roggen 70-72 R. fl. 7.10-7.40 Gerstl. Futter: 60-62 " " Brenner: 62-64 " " Brauer: 64-66 " " Hafer 39-41 " " 8.30-9.60 Mais, Banater: 75 " " 5.05-5.10 anderer: 73 " " 4.95-5.50 Hirse Termine: Weizen per Juni 7.50-7.55 per Herbst 7.02-7.04 Mais per Mai-Juni 1890 4.98-5.01 per Juli-August 5.00-5.01 Hafer per Herbst 6.03-6.05 Kohlraps per August-Sept. 10.65-11.70 Erbsen, Brehnenwaare 14.75-15.25 Koboltritus 12.25-12.50

Verkehr der Fruchtschiffe.

— Vom 25. Juni. —

Angelommen in Budapest: "Mihály" des G. Grismayer, beladen in Sibab mit 3590 Mtr. Mais. — "Duna" der Brüder Wehly, beladen in Makó mit 1400 Mtr. Weizen. — Schlepp Nr. 21 der Luczenbacher's Nachfolger, beladen in Gr. Becskerek mit 5000 Mtr. Mais. — Schlepp Nr. 22 der Luczenbacher's Nachfolger, beladen in Uda mit 5500 Mtr. Mais. — Schlepp Nr. 23 der Luczenbacher's Nachfolger, beladen in Toraf mit 4445 Mtr. Weizen. — Schlepp Nr. 31 der Luczenbacher's Nachfolger, beladen in L. Vecse mit 3000 Mtr. Mais. — Schlepp Nr. 36 der Luczenbacher's Nachfolger, beladen in Martfü mit 3416 Mtr. Weizen. — Schlepp Nr. 38 der Luczenbacher's Nachfolger, beladen in Grob-Becskerek mit 4110 Mtr. Mais. — Schlepp Nr. 40 der Luczenbacher's Nachfolger, beladen in Gzibathäza mit 4073 Mtr. Weizen.

Budapester Todtenliste.

— Vom 25. Juni. —

Andreas Soltesz, 66 J., Fiaker, 6. Bez. Elisabeth Horvath, 32 J., Arbeiterin, 8. Bez. Marie Bernat, 36 J., Dienerin, 7. Bez. Theresie Bodi, 39 J., Dienerin, 9. Bez. Samuel Szits, 30 J., Beamter, zugereist. Andreas Jvancsich, 18 J., Tischler, 7. Bez. Michael Nagy, 17 J., Schlosser, 8. Bez. Theresie Fischer-Gröschl, 41 J., Rauchfangkehrersgattin, 3. Bez. Fanny Bruchstein, 76 J., Hausfrau, 3. Bez. Dr. Bela Horvath, 39 J., Sanitätsrath, Leopoldfeld. Stephan Sarközi, 33 J., Defo-Arzt, Leopoldfeld. Paul Streiter, 50 J., Holzarbeiter, Landes-Irrenanstalt. Julie Pap-Ger-tan, 68 J., Eszimenmachersgattin, Landes-Irrenanstalt. Anna Bugat, 53 J., 2. Bez. Johann Grismann, 58 J., Geistlicher, Elisabethspital. Ferdinand Kuchler, 73 J., Arbeiterlohn, 7. Bez. David Grünbaum, 88 J., beidseitig gelähmt, 6. Bez. Emil Alex. Hoch, 34 J., Fuhrmann, Engelsfelder Irrenanstalt. Estka

Beneich, 6 J., 6. Bez. Marie Weindlich, 2 J., 6. Bez. Emma Cserép, 2 J., Schusterstochter, 7. Bez. Marie Buttula, 2 J., Zugsführerstochter, 8. Bez. Paul Dorff, 50 J., Magazinsaufseher, 7. Bez. Ester Samoj-Székely, 30 J., 8. Bez. Marie Szits-Lapshány, 35 J., Schlossersgattin.

Reines, unauf-geschnittenes Man-laturpapier per Mtr. fl. 11, bei Abnahme von 5 Mtr. um fl. 10, zu verkaufen. Adr. in der Exp.

Ich erlaube mir dem geehrten Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich abgetragene Herrenkleider überraschend schön, wie neu herzurichten im Stande bin. Ich übernehme jedes Kleidungsstück zu renoviren, und gebe mir redliche Mühe, den abgetragenen Kleidungsstücken die ursprünglich elegante Form wiederzugeben. Indem ich recht zahlreiche Aufträge mir erbitte, will ich recht bemerken, daß ich recht billige Preise mache. Hochachtungsvoll Bernat Fischer, 8. Bez., Kerepeserstraße Nr. 39, Th. Nr. 4. Einer Bestellung mittelst Korrespondenzkarte komme ich sofort nach.

Vermöge seiner zahlreichen Erfahrungen in den Budapester und Wiener Militärspitalern, als auch beivie-len Militär-Regimenten wird dieser hervorragende Spezialist bestens empfohlen. Geheime Krankheiten

Dr. Kajdacsy, gew. 1. Regimentsarzt, Budapest, V., Walknerboulevard 4 (Vaszi-körsut 4), 1. Stock, Eingang bei der Treppe. Obligationen Vormittags von 9-4 Uhr und von 7 bis 1 Uhr Abends. Honorar: Briefe werben unter Discretion beauf-morte. Medicamente besorgt.

Table with multiple columns: Wechsel, Waare, Pfandbriefe, Prioritäten, Disconto u. Effektenbank, Hypothekendarb., etc. Includes various financial data and exchange rates.

Advertisement for A. Latzkovits, featuring 'Nouveautés in Wäsche und Herren-Mode-Spezialitäten'. Includes text about quality, variety, and contact information.

Advertisement titled 'Aviso' regarding military supply and procurement. Mentions 'Budapester Korps-Intendantz-Bereiche' and 'Militär-Verpflegungs-Magazin'.